Hand in Hand
oder
Vom Wert einer Stunde

Jubiläums-Festschrift
Bürger helfen Bürgern e. V.
1995-2022

Inhalt

1 Grußwort – Frau Dr. Loff 2
2 Vorwort von Ingrid Boegler: Vier Kinder und ein schwerer Pflegefall 3
3 Sie sind die Grundpfeiler von Bürger helfen Bürgern 5
4 Gründungsphase, Konflikte und Entwicklung 7
- Aktion Menu 2000 13
- Der jährliche Kulturabend 19

5 „Multi-Tasking“ in Reinform 26
6 Mit der Tagespflege fing alles an 30
7 „Mit Musik kriegst du sie alle“ 34
8 Mittagstisch ist reich gedeckt und mit Liebe geschmückt 37
9 Ein „Tausendsassa“ von Hand bis Fuß 41
10 Erfolgsmodell seit 25 Jahren: Gemeinsam frühstücken 44
11 CO_2-neutrale Mobilität für Senioren 46
12 Erst die Hausaufgaben, dann das Vergnügen 50
- Alt und Jung – Alle sind dabei! 55

13 Die Lesepaten machen Geschichten erlebbar 57
- Lesecafé 60
- Interkultureller Dialog 61
- Deutschkurs für Migrantinnen 62
- Elternkreis Lernprobleme 63
- Handwerkliche Dienste und Basteln im Kindergarten 64
- Was es sonst noch gab 65
- Ausgezeichnet 66

14 In der Mitte angekommen 68
15 Anhang: Orte und Menschen, Geschichten, die das Leben schrieb,
Liste der Vereinsvorstände von 1995-2021, Fotonachweise, Wir sagen Danke 70

Bürger helfen Bürgern –
Unser Verein im Herzen Schwaikheims

Liebe Leserinnen und Leser, liebe „Bürger helfen Bürgern“

Angekommen! Der Verein „Bürger helfen Bürgern“ befindet sich nicht nur räumlich im Herzen Schwaikheims, sondern ist seit seiner Gründung ein Verein, der das Wesen unserer Gemeinde, in der sich die Bürger füreinander in ganz besonderem Maße engagieren, in herausragender Weise prägt und verkörpert.

Die Hilfe auf Gegenseitigkeit, die die engagierten Ehrenamtlichen vom ersten Tage an zum Programm erhoben haben, ist eine wesentliche Säule der Bürger-, Gemeinschafts- und Seniorenarbeit unserer Gemeinde. Schwaikheim braucht bürgerliches Engagement! In den Zeiten, die vor uns liegen, um so mehr. Es ist mir eine Ehre und Freude, als Bürgermeisterin der Gemeinde diese Tätigkeit unterstützen zu können und dabei feststellen zu dürfen, welch großes Vertrauen die langjährig Engagierten beim Gemeinderat, umliegenden Vereinen und den Bürgerinnen und Bürgern aufbauen konnten.

Weit über die Anfänge hinaus entwickelten sich die „Bürger helfen Bürgern“ zu einer zuverlässigen, lebendigen und offenen Vereinigung, die Menschen aller Generationen anzieht - sei es als Helfende oder als Teilhabende. Von Hand zu Hand, gleichzeitig Hand in Hand gehen Ideen, Einsatz und Menschlichkeit. Mit großer Dankbarkeit wünsche ich den „Bürger helfen Bürgern“ einen guten weiteren Weg in eine gemeinsame Zukunft.

Schwaikheim im Oktober 2022

Astrid Loff

Dr. Astrid Loff
Bürgermeisterin

Vier Kinder und ein schwerer Pflegefall - eine tägliche Herausforderung

Ab Sommer 1993 wurde es besonders stressig für mich. Wenn morgens die Kinder startklar für Kindergarten und Schule waren, meldete sich vom oberen Stockwerk die Tante. Das hieß: schnell zu ihr raufgehen, nach ihr schauen, etwas zu trinken reichen, wieder die Treppe nach unten flitzen. Oh, und da hüpften die Kinder bereits wieder in der Unterwäsche in der Wohnung herum. „Auf geht's, wir müssen aus dem Haus", rief ich. Jetzt musste es schnell gehen.
Ab Herbst kam dann von Montag bis Freitag zur Körperpflege für rund eine dreiviertel Stunde eine Krankenschwester ins Haus. Für den Rest des Tages, also für Haushalt, Kinder und sonstige Erledigungen, fand ich keine Hilfe. So wie mir ging es damals vielen Angehörigen, die zu Hause jemand pflegten. Zufällig hörte ich im Radio von einer Seniorengenossenschaft in Köngen. Ich forschte nach und wurde schnell an Dr. Konrad Hummel verwiesen, der im Sozialministerium Leiter des Projekts „Bürgerschaftliches Engagement/Seniorengenossenschaften" war. Im Mai 1994 bin ich zu einem Termin nach Stuttgart gefahren. Beim ersten Treffen freute sich Herr Hummel, dass endlich jemand aus dem Rems-Murr-Kreis Interesse hat und sich erkundigen möchte. Als ich sagte, dass ich in Schwaikheim solch eine Initiative gründen will, zweifelte er und fragte mich: „Wie kommen Sie drauf, dass das in Schwaikheim funktionieren würde?"
Ich entgegete ihm: „Weil in Schwaikheim die Leute mitmachen, wenn es ihnen wichtig ist". Ich brauchte für diese Antwort nicht lange zu überlegen, sie platzte förmlich aus mir heraus.
Im Juni durfte ich als Gast an der Gründungsversammlung des Dachverbands ARBES in Heilbronn teilnehmen. Ich saß in der letzten Reihe und hörte gespannt zu, als sich die Gruppen aus ganz Baden-Württemberg vorstellten. Auch die Seniorengenossenschaft Riedlingen, die Solidargemeinschaft der Generationen Ulm und KLIMA Köngen waren dabei. Ich war erstaunt, was sich da im Land schon alles bewegte. Mit Elfriede Wiech aus Ulm kam ich ins Gespräch, sie ermutigte mich dazu, nach Leuten zu schauen die ein Interesse daran haben eine Initiative in Schwaikheim zu gründen, wozu ich fest entschlossen war.
In meinem Bekanntenkreis hatte Christiane

Huck drei Kinder und hochbetagte Eltern zu versorgen, also ein ähnliches Problem wie ich. Wir taten uns zusammen, tauschten uns aus und jede suchte in ihrem Bekanntenkreis weitere Betroffene und Interessierte, die mitmachen würden.
Der Einladung zum Abschlusskongress der Projektphase „Bürgerschaftliches Engagement/Seniorengenossenschaften“ des Sozialministeriums im Dezember 1994 sind wir gerne gefolgt. Bei der Veranstaltung in Stuttgart traten Professor Michael Walzer USA, Warnfried Dettling und als Sprecher der Initiativen Josef Martin ans Rednerpult. Konrad Hummel moderierte den Tag. Ich war begeistert, ja infiziert, schon von dem Motto: „Wir nehmen es selbst in die Hand!“
Die Möglichkeiten, die es gab, sich selbst zu organisieren sowie Hilfe auf Gegenseitigkeit in Gemeinden zusammen mit den Verwaltungen anzubieten, spornten mich an. Beim Workshop am Nachmittag fragte ich Elfriede Wiech, ob sie zu uns nach Schwaikheim kommen kann, um über die Ulmer Solidargemeinschaft zu berichten.
Am 15. Februar 1995 war die erste Infoveranstaltung in Schwaikheim, die Keimzelle für Bürger helfen Bürgern war gelegt. Die Idee ist angekommen und ich bin immer noch davon infiziert.

Ingrid Boegler

Die Initiatorinnen, die “Gründungsmütter” im wahrsten Sinne des Wortes, waren Ingrid Boegler und Christiane Huck.
Beide hatten große Familien mit kleinen Kindern und sehr alten Angehörigen und waren verzweifelt auf der Suche nach Hilfe. Ingrid Boegler wusste bereits von in Baden-Württemberg vorhandenen Initiativen. Christiane Huck, eine “norddeutsche Reingeschmeckte” war begeistert und so beschlossen beide auch “so etwas” in Schwaikheim auf die Beine zu stellen.
Die Idee für HILFE ZUR SELBSTHILFE war geboren.

Sie sind die Grundpfeiler von Bürger helfen Bürgern

Ingrid Boegler, Siegfried Sziede, Renate Sziede, Christiane Huck und Brigitte Feyh erzählen, wie es zur Vereinsgründung kam, wie sie zu BhB kamen und wie der Verein zur Telefonnummer der ehemaligen Apotheke kam.

Am Anfang wurden sie von vielen Seiten belächelt. Heute hat der Verein Bürger helfen Bürgern etwa 260 Mitglieder. Sie können stolz zurücklächeln. „Wir verstehen uns als lebendige Solidargemeinschaft für alle Generationen“, so die erste Vorsitzende Ingrid Boegler.

Christiane Huck kannte Ingrid Boegler über den Umweltverein und wurde sofort hellhörig, als sie geschildert bekam, was Ingrid vorschwebte. „Jung für alt, alt für jung, das fand ich gut, zum Wohle aller Schwaikheimer*innen“, sagt Christiane Huck. Als sie 1981 nach Schwaikheim gezogen ist, war sie ausgelastet mit drei Kindern, da blieb keine Zeit für Vereine. Das änderte sich, als der Nachwuchs aus dem „Gröbsten raus war“, wie sie meint. „Ich hatte Lust, etwas Neues zu machen.“ Sie wollte die Idee weitersagen, bekannt machen, andere begeistern für ein Ziel, für das sie selbst brennt. „Ich war viel zu Fuß unterwegs und habe bei Erledigungen und beim Einkaufen überall einfach Menschen angesprochen“, schildert sie ihre Art, die Werbetrommel zu rühren. Ihr Einsatz hat sich gelohnt: „Die Idee machte die Runde durch den Flecken, wir wurden von vielen Seiten angesprochen.“ Auch der erste Ort, an dem sich BhB eingerichtet hat, bescherte ihnen viel Aufmerksamkeit: „In der ehemaligen Apotheke, da hat man uns gesehen.“ Das Büro zog weiter und wechselte mehrmals den Standort, hat aber bis heute die alte Apotheken-Telefonnummer 51901 beibehalten und sie auch 2022 nun in die neue Heimat im Ratladen mitgenommen.

Ingrid Boegler war schon im Umweltverein und seit 1994 im Gemeinderat engagiert.
Ihr Motto auf einem Wahlprospekt vom Juni 1994 war: In Würde alt werden. Sie wusste, dass der Bedarf an Unterstützung für Angehörige groß war.
Denn die bestehenden Angebote wie Seniorennachmittag und Besuchsdienste konnten das nicht abdecken.
Die Möglichkeit, sich auch im Alter gegenseitig zu helfen und dadurch Pflege bezahlbar zu machen, wollte sie auch in Schwaik-

heim einrichten. Beim Gespräch mit dem Hauptamtsleiter Hans-Peter Müller fand sie durchaus Verständnis für ihr Vorhaben, doch er sah keine Möglichkeit, das personell oder finanziell zu unterstützen. Auch bei den Kirchengemeinden war die Notwendigkeit bekannt, mehr nachbarschaftliche Hilfen zu organisieren.
Hochmotiviert war Ingrid Boegler von ihrem Besuch im Sozialministerium zurückgekehrt. Mit dabei hatte sie auch von Konrad Hummel eine Zusage zur Förderung ihres Projekts. Damit hatte sie Rückenwind und konnte an die Umsetzung ihrer Idee gehen. Mit ein paar Interessierten packte sie den Aufbau eines bürgerschaftlichen Hilfsangebots an.

Auch **Renate und Siegfried Sziede** ließen sich von dem Schwung aus Geben und Nehmen anstecken. Ihr Sohn und der Sohn von Ingrid Boegler kannten sich, so sei der Kontakt entstanden, auch beim Partnerschaftsverein sei man sich regelmäßig begegnet. So erfuhr Ehepaar Sziede von dem geplanten Betreuungsangebot für hilfsbedürftige Mitbürger. Siegfried Sziede übernahm den Fahrdienst, hat ältere Menschen zum Arzt gefahren und war der erste Schriftführer des jungen Vereins, der mit kleinen Schritten begonnen hat. „Wir haben eine Altenbetreuung ins Laufen gebracht, aber noch keine Begleitung von Familien.“ Wenngleich die ersten Schritte nicht auf Anhieb von Erfolg verwöhnt waren – ihr persönliches Ziel, ein Teil des Netzwerks zu werden, haben sie nie aus den Augen verloren. Auf sie geht der Tätigkeitsnachweis zurück – er war gelb wie ein Impfpass. „Jeder bekam ihn, um die Einsatzzeiten für die geleistete Hilfe einzutragen“, sagt er. Sziedes Idee hat die Jahrzehnte überdauert, bis heute hilft der Nachweis dem Büroteam, den Überblick über die geleisteten Stunden der Helfer*innen zu behalten.

Brigitte Feyh ist 1976 nach Schwaikheim gezogen, sie war tätig als Lehrerin und später zusätzlich auch als Beratungslehrerin in verschiedenen Schulen. Sie lernte Ingrid Boegler über ihr Engagement bei der Bürgerinitiative „Rettet den Dornhau“ kennen. „Ich war schnell vom Bedarf einer haushatsnahen Unterstützung in Schwaikheim überzeugt“, sagt Brigitte Feyh. Sie und Ingrid Boegler seien mit einer gemeinsamen Haltung gestartet: „Wer hilft, tut es aus freien Stücken“ und „Jeder tut das, was er kann“. Während ihrer aktiven Vorstandstätigkeit von 2001 bis 2007 half Brigitte Feyh mit, den Verein vor Ort zu gestalten und zu strukturieren. „Ich habe Wert darauf gelegt, dass jeder Bereich bei BhB eigenverantwortlich arbeitet“.

Gründungsphase, Konflikte und Entwicklung

In diesem Kapitel wird der vereinsgeschichtliche Verlauf aufgezeigt. Das Vereinsleben sowie Aufbau und Entwicklung der verschiedenen Bereiche werden in den folgenden Kapiteln dargestellt. Die wechselnden Vorstände sind einer Tabelle im Anhang zu entnehmen.

1995

Auf Einladung von Ingrid Boegler und Christiane Huck fand am 15. Februar in der Begegnungsstätte ein erstes Treffen statt, an dem die Idee zu einer Seniorengenossenschaft vorgestellt wurde. Vertreter der Schule, der Sozialstation, der Gemeindeverwaltung, der Kirchen und der Vereine, die Angebote für ältere Menschen hatten, hörten zu, als Frau Elfriede Wiech von der Ulmer„Solidargemeinschaft der Generationen“ (SGG) über die Ulmer Initiative berichtete. Etliche Besucher wollten sich danach am Aufbau eines ähnlichen Vereins beteiligen. Danach gab es mit den Interessierten noch zwei weitere Vorbereitungstreffen. Mit Handzetteln und Anzeigen im Mitteilungsblatt der Gemeinde wurde Werbung für die Gründung einer Seniorengenossenschaft in Schwaikheim gemacht. Es fanden sich im Vorfeld der Gründungsversammlung genügend Personen für den Vorstand.

Eine erste Satzung wurde nach dem Beispiel von Ulm und Riedlingen ausgearbeitet.

Am 10. April 1995 fand die gut besuchte Gründungsversammlung des Vereins „Bürger helfen Bürgern“ (BhB) statt. Christian Bürk, Vorstand der Seniorengenossenschaft Riedlingen, berichtete über ihre Tagespflege, die der Verein in Riedlingen als Genossenschaft betrieb. Das Interesse war groß so etwas in Schwaikheim aufzubauen. An der Versammlung haben sich 88 Personen als Mitglieder eingetragen. Die Kernaussagen der Satzung waren: Hilfe auf Gegenseitigkeit, Mitglieder tauschen Leistung gegen Leistung, Leistung gegen Zeit, Zeit gegen Leistung, das hat die Menschen angesprochen.

Noch im April gab es zwei Vorstandstreffen, um die Vereinsarbeit aufzubauen. Lothar Krüger baute die Verwaltungsarbeit auf, Ingrid Boegler kümmerte sich um finanzielle Unterstützung und Fördermittel für den Verein. Einige Frauen um Angelika Bochnig arbeiteten den Organisationsplan für den Mittagstisch aus. Siegfried Sziede und Christa Mittmann organisierten einen Fahrdienst. Siegfried Fleischer, Josef Gauder und Helmut Heider waren bereit kleine handwerkliche

Hilfen anzubieten. Christiane Huck warb für einen Betreuungsdienst.
Die Satzung wurde eingereicht. Das Finanzamt teilte uns mit, dass eine Gemeinnützigkeit nicht mit der Angabe „Altersvorsorge“, sondern nur mit dem Begriff „Altersfürsorge“ erteilt werden würde.
Am 27. Juni 1995 gab es wegen der nötigen Satzungsänderung noch mal eine Mitgliederversammlung. Dabei konnte man sich auf der Teilnehmerliste auch gleich für einen oder mehrere Bereiche eintragen, in welchen man sich engagieren wollte. Es waren schon 5 verschiedene Bereiche entstanden: Mittagstisch (ab 28. April), handwerkliche Hilfe (ab Mai), Fahrdienst (ab Mai), Betreuungsdienst und Hausaufgabenbetreuung in der Ludwig-Uhland-Schule (ab Juni). Für jeden Bereich fanden sich Ansprechpartner.

Von Anne Hofmann entworfenes Vereinslogo

Bis Ende August waren alle Formalitäten erledigt, wie Eintragung ins Vereinsregister, nötige Versicherungsabschlüsse usw.
Im September 1995 trat die Satzung in Kraft.
Im Herbst 1995 entwarf Vorstandsmitglied und Künstlerin Anne Hofmann das heute noch geltende Logo: eine gebende Hand über einer empfangenden. Diese Geste symbolisiert das Motto des Vereins.

Der Vorstand traf sich jede zweite Woche in der Begegnungsstätte. Doch der Großteil der Vereinsarbeit fand in der Wohnung von Ingrid Boegler statt. Alle Unterlagen waren bei ihr zuhause. Sie bekam einen Gebührenzähler an ihr Telefon, die Kosten wurden anteilig vom Verein erstattet.
In den meisten Kommunen stellte die Gemeinde damals für solche Initiativen eine hauptamtliche Kraft und Räumlichkeiten zur Verfügung, dafür gab es vom Sozialministerium Fördermittel. Die Gemeinde Schwaikheim lehnte das immer ab.
Die vielfältigsten „Angebote“ wurden eingerichtet, einmal um Mitgliedern zu helfen, aber auch, damit diese sich ein Zeitkonto mit ihren Einsätzen ansparen konnten. Dafür sollten sie später selbst Hilfe bekommen. Im ersten Jahr wurden in verschiedenen Bereichen insgesamt rund 900 Arbeitsstunden geleistet.
Das Zeitkontensystem brachte einen sehr großen Verwaltungsaufwand mit sich. Tätig-

keitsnachweise, Fahrtenbücher, Einsatzpläne, Helferlisten und mehr mussten erstellt und bearbeitet werden. Den auch 25 Jahre später noch gültigen Tätigkeitsnachweis entwarf Siegfried Sziede.
Damit gehörte BhB Schwaikheim e.V. zu den ersten 20 Initiativen in Baden-Württemberg, der einzigen im Rems-Murr-Kreis.
Im Mitgliederheft „Bürger Aktuell“ wurden Ansprechpartner vorgestellt und Berichte aus den Bereichen sowie besondere Ereignisse festgehalten.
Ab Mai startete ein offener Frühstückstreff in der Begegnungsstätte zum Kennenlernen und Austausch für Interessierte. Diese Treffen wurden später in das „Büro“ in der Bahnhofstraße 28 verlegt.
Zur gleichen Zeit baute die Gemeinde Schwaikheim zusammen mit der LEG (Landes-Entwicklungs-Gesellschaft) in der Bahnhof-/ Brunnenstraße die Seniorenwohnanlage, mit Kindergarten Sozialstation und Tagespflege.
Damit die Tagespflege in Schwaikheim zur Entlastung pflegender Angehöriger angeboten werden kann, suchte der Vorstand freiwillige Helfer, die bereit waren, regelmäßig vier Stunden am Tag in der Tagespflege zu helfen. Auf Empfehlung von Peter Ulrich von der AOK wurde dafür ein Kooperationsvertrag ausgearbeitet, in dem eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und BhB geregelt wurde. Diesen Vertrag haben Bürgermeister Häuser, Marlene Ulrich und Ingrid Boegler am 20. Dezember 1995 unterschrieben. Dadurch wurde der Verein institutionalisiert und in die Pflicht genommen. Der Vertrag wurde seither immer wieder neuen Gegebenheiten angepasst. Daraus hat sich eine verlässliche Zusammenarbeit für die Tagespflege entwickelt.
Von Anfang an hat der Altenhilfefachberater des Rems-Murr-Kreises Werner Geiser den Verein fachlich begleitet und unterstützt. Er stand mit Rat und Tat hinter der Idee.

1996

Die Mitgliederzahl, schon jetzt 236, blieb über die Jahre immer im Bereich von rund 350 Mitgliedern.
Im Januar wurde BhB Mitglied im Dachverband, der ARBES „Arbeitsgemeinschaft bürgerschaftliches Engagement Seniorengenossenschaften“, die dem Sozialministerium angegliedert ist.
Im März tagte der Seniorenbeirat, ein Gremium in dem die Gemeinderäte, Verwaltung, sowie Gruppen und die Kirchen vertreten waren, um zu besprechen, wie und wer in der Seniorenwohnanlage mal die Seniorenarbeit betreiben soll. Der Versuch einer Kooperation unter den Gruppen schlug leider fehl.
Jeder wollte bei seinen bisherigen Angeboten und Treffen bleiben.
Schon im Herbst 1995 suchte der Vorstand

nach einem kleinen Raum für den Verein. Denn auf Dauer konnte diese Arbeit niemandem in seiner Privatwohnung zugemutet werden. Also wurde ein Büro gesucht. Ab Januar überließ die Volksbank dem Verein die Räume der ehemaligen Bahnhofsapotheke in der Bahnhofstraße 28 zur kostenlosen Nutzung, bis der Abriss dort erfolgen sollte. Dort war der Boden ein grüner abgewetzter Teppichboden, die Stromleitungen waren abenteuerlich verlegt. Siegfried Fleischer vollbrachte mit einigen Männern des handwerklichen Dienstes in Eigenleistung eine gründliche Renovierung. Sein alter Küchenschrank wurde der Schreibtisch, weil er ein ausklappbares Fach hatte. Ab April war diese Räumlichkeiten die erste Anlaufstelle des Vereins. Der Platz war strategisch ausgezeichnet. Nun konnte sich der Frühstückstreff entfalten und über eine Pinnwand im Schaufenster konnte der Hobby- und Interessenmarkt angeboten werden. Eine kleine Tauschbörse gab es auch. Es ging eine Aufbruchstimmung durch Schwaikheim. Einige Leute, die in keinem Verein aktiv waren, interessierten sich für die Möglichkeit an der gesellschaftlichen Entwicklung mitzugestalten.

Die Zusammenarbeit von bürgerschaftlich Engagierten und Hauptamtlichen musste erarbeitet werden. Mitbürger setzten sich für ihre Mitmenschen und deren Bedürfnisse ein. Plötzlich wurde auf gesellschaftliche Situationen hingewiesen, mit denen man sich nicht so gerne beschäftigen – sie auch nicht verstehen wollte. So entstand ein Spannungsfeld zwischen Freiwilligen einerseits und Hauptamtlichen der Gemeinde und dem Gemeinderat andererseits.

In Fachkreisen war das Problem bewusst, deshalb wurde zur Unterstützung dieses Prozesses das BETA-Programm „Bürgerschaftliches Engagement in Tagespflegen“ vom Bundesarbeitsministerium angeboten. Es gibt dafür personelle Hilfe. BhB hat sich 1998 dafür beworben, die Gemeinde hat die Unterstützung abgelehnt.

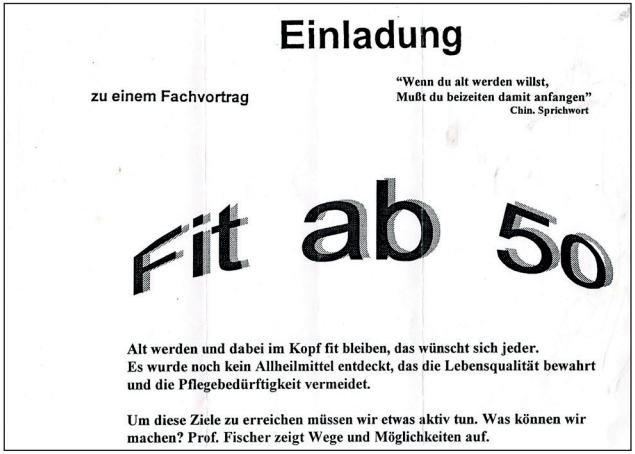
Bis heute ist die Einbindung von bürgerschaftlich Engagierten im kommunalen Alltag leider nicht in den Lehrplänen der Verwaltungshochschulen und anderen Ausbildungsstätten verankert.

Am 22. September wurde unter dem Motto „Jung und Alt unter einem Dach“ die Seniorenwohnanlage Brunnen-Bahnhofstraße mit der Sozialstation (ambulante Dienste und Nachbarschaftshilfe), der Tagespflege sowie dem Kindergarten eröffnet. Die Tagespflege wurde an die Sozialstation angegliedert mit einer Fachkraft besetzt und öffnete von montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr. Altenpflegerin Sybille Rommel hatte eine große Aufgabe gemeistert. Denn die 23 Freiwilligen von BhB, die bereit waren, vor- oder nachmittags mitzuhelfen, brauchten einen Einsatzplan und oft Ansagen, was zu

tun ist und was nicht. Die Gemeinde ging auf den Vorschlag, eine Ermäßigung für Helfer zu gewähren, die sie später einlösen können, nicht ein, sie vergütete dem Verein 10 DM je Stunde erbrachter Unterstützung. Den Helfern wurden Punkte gutgeschrieben.

1997

Bei der Mitgliederversammlung 1997 traten zur Wahl nur Ingrid Boegler und Christiane Huck wieder an, es gab es einen großen Wechsel im Vorstand. Tessa Feuser-Wepler wurde zur Zweiten Vorsitzenden gewählt.
Im Juli 1997 lud BhB Initiativen aus dem Rems-Murr-Kreis, die bürgerschaftliches Engagement förderten, zu einem Treffen ins Jakobushaus ein, um den Kontakt untereinander zu stärken.


Einladung

zu einem Fachvortrag

"Wenn du alt werden willst,
Mußt du beizeiten damit anfangen"
Chin. Sprichwort

Fit ab 50

Alt werden und dabei im Kopf fit bleiben, das wünscht sich jeder.
Es wurde noch kein Allheilmittel entdeckt, das die Lebensqualität bewahrt und die Pflegebedürftigkeit vermeidet.

Um diese Ziele zu erreichen müssen wir etwas aktiv tun. Was können wir machen? Prof. Fischer zeigt Wege und Möglichkeiten auf.

Außerdem sollte das Wirken des Vereins über den Ort hinausgetragen werden. Dr. Konrad Hummel vom Sozialministerium begeisterte mit seinem Vortrag über das Zusammenwirken der Generationen.
Aus dem Vortrag „Fit ab 50“ von Prof Fischer heraus wurde ein Kurs Gehirnjogging angeboten. Vorstandsmitglied Klaus Waldmann, organisierte verschiedene Treffen für pflegende Angehörige und Vorträge Thema „Demenz“, „Inkontinenz“ und „altersgerechtes Wohnen“.
Angelika Bochnig brachte als „Inklusionsprojekt“ den Rollstuhltanz nach Schwaikheim.
Die R.A.G.Y.-Dancers waren eine Jugendgruppe. Ein Rollstuhlfahrer und ein Fußgänger bildeten je ein Tanzpaar.
Die Volksbank wollte bauen und Ingrid Boegler wurde rechtzeitig ein kleiner Raum als Büro zur Miete angeboten. Dank einer Anschubfinanzierung von 4000 Euro vom Sozialministerium, konnte nach einer gründlichen Renovierung, die Josef Gauder mit Siegfried Fleischer und einigen Männern von BhB in toller Eigenleistung erbracht haben, im August 1997 das neue kleine Büro in der Bahnhofstraße 11 bezogen werden. Nebenan war noch eine Fahrschule. Die Miete hat BhB ab jetzt wie in den folgenden Jahren selbst finanziert.

1998

Eine Arbeitsgruppe hatte monatelang an einer Geschäftsordnung gefeilt, in der die Vermittlung von Hilfen und die Punktekonten geregelt wurden. Es wurde heftig diskutiert

über den Wert einer Stunde.
Im Februar trat diese selbst erarbeitete Geschäftsordnung des Vereins in Kraft.
Zur Mitgliederversammlung am 25. März 1998 hatte der Verein 405 Mitglieder. Die meisten Helfer sammelten Punkte, durch die Mitarbeit in der Tagespflege wuchs das Vereinsvermögen an. Doch eine Vergütung wollten wir nicht einführen. Und so stellte der Vorstand einen Antrag zur Bildung eines Sozialfonds, um die Rücklage zu behalten und um den Aktiven später eine kleine finanzielle Unterstützung zu geben. Die Mitglieder lehnten das mehrheitlich ab.

1999

Bei der Mitgliederversammlung wurde ein Fragebogen verteilt, auf denen die Mitglieder sich für eine unterstützende Tätigkeit eintragen konnten.
Klaus Waldmann schlug vor der anstehenden Gemeinderatswahl eine Rolli-Tour vor. Kandidaten, Gemeinderäte, Bürgermeister Häuser, Pfarrer Daxer und weitere setzten sich in einen Rollstuhl und stellten fest, dass es nicht so einfach war, im Ort vorwärtszukommen. Der Gemeinde wurde ein Maßnahmenplan für behindertengerechte Zugänge überreicht. Es war eine von Angelika Bochnig sehr gut organisierte, erfolgreiche Aktion. Daraufhin wurden die Randsteine abgesenkt und Zugänge – auch in die Kirche – rollstuhlgerecht angepasst.

2000

Die Helfer sparten die erbrachte Zeit an. Bis 1999 hatten sich schon 22.000 Punkte angesammelt, die Punktekonten liefen über. Andererseits wuchs das Vereinsvermögen rapide an. Tessa Feuser-Wepler holte professionelle Hilfe. Dipl. Psychologin Iren Steiner und Gisela Diringer vom Paritätischen Bildungswerk führten einen ganztägigen Workshop zur Würdigung und Wertschätzung mit vielen Aktiven durch. Das Ergebnis wurde auf der Mitgliederversammlung im März als Menü 2000 vorgestellt und beschlossen. Die meisten Aktiven, die bei der Mitgliederversammlung dabei waren und schon lange mitarbeiteten, betonten, dass es ihnen um das Helfen und um den Kontakt zu anderen gehe. Den aktiven Vereinsmitgliedern wurde ein Gutschein-Angebot gemacht. Siegfried Fleischer baute im April als ein Angebot für die Mitglieder zur Erholung eine Walkinggruppe auf.
Im August kündigte Katrin Dörr leider ihre Stelle als Leiterin der Tagespflege. Frau Dörr war eine fähige Leiterin. Sie hatte die Arbeit von Frau Rommel fortgeführt und dabei die Nachbarschaft und die Leute vom Betreuten Wohnen mit eingebunden. Nun wollte sie sich weiterbilden. Seit Ende März war sie mit der Verwaltung im Gespräch, hatte durchdachte und durchführbare Vorschläge zur Vereinbarkeit von Weiterbildung und Berufstätigkeit erarbeitet. Doch die Verwaltung lehnte

Menü 2000 – Wie Freiwilligenarbeit honoriert werden kann.

Bei einem ganztägigen Workshop mit den Aktiven stellten die Referentinnen Iren Steiner und Gisela Diringer die Frage in die Runde: „Was kann ich von meinem Engagement haben?“ Nach dem Impuls „Wie wir Wert erfahren“ wurde in Gruppengesprächen über Quellen der Wertschätzung nachgedacht und diskutiert. Fazit: Für die meisten Mitglieder ist ihr Engagement selbstverständlich, sie erfahren dabei Freude und Zufriedenheit. Doch wünschen sie sich, dass ihre Arbeit geschätzt und gewürdigt werden soll. Weiter haben sie erkannt, dass sie in der Gegenwart Wertschätzung erfahren wollen und nicht in ferner Zukunft. Eine weitere Erkenntnis war, wir haben viele Talente unter uns. Jetzt tun wir uns selbst was Gutes. Daraufhin hatte Siegfried Fleischer spontan als „Wohlfühlangebot “den Walking-Treff angeboten.
Eine kleine Projektgruppe erarbeitete daraufhin Vorschläge, die praktisch umsetzbar sein sollten. Das Ergebnis: Wertschätzungsgutscheine (Menü 2000) für alle, die sich freiwillige engagierten. Es waren über 50 Helferinnen und Helfer. Und weil es Wertschätzung immer nur für große Dinge gibt und „Selbstverständliches“ nicht so gewürdigt wird, schlug die Projektgruppe vor, alle Aktiven gleich zu behandeln. Jemand, der gerade begann aktiv mitzuarbeiten und sich engagierte, bekam auch einen Gutschein.

Die bisher angesammelten Zeit-Punkte wurden auf 0 heruntergesetzt. Dafür gab es Gutscheine mit unterschiedlichen Geldbeträgen, die im Jahr 2000 in den Geschäften in Schwaikheim eingelöst werden konnten. Die Tätigkeitsnachweise wurden beibehalten.

Aus dem Gutscheinmenü des einfach gestalteten Formblattes mit den Wahlmöglichkeiten konnten die Engagierten etwas Schönes für sich zusammenstellen. Für dieses Jahr lag der Höchstbetrag bei 110 DM ab 300 Punkten. Die Auswahl wurde beschränkt auf Wohlfühlgutscheine für Kosmetik oder Fußpflege, Blumengutscheine in kleineren DM-Stückelungen aus Schwaikheimer Geschäften, Mittagstischgutscheine, eine Freibadjahreskarte. Das einfache Formblatt musste ausgefüllt in den Briefkasten des Büros geworfen werden. Dort wurden die Wünsche bearbeitet und die Gutscheine wurden entweder am Einsatzort zur Abholung bereitgestellt oder – auf ausdrücklichen Wunsch – zugestellt.
Die Gutscheine wurden vom Vorstand in den Geschäften abgeholt und verteilt.
Das war eine sehr lebendige großartige Aktion!

alle Vorschläge ab, es gab kein Entgegenkommen. Wir waren fürchterlich verärgert, weil weder der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats noch BhB darüber informiert wurden. Als Katrin Dörr sich beim Helferfest verabschiedete, schrieben die Helfer einen Protestbrief mit Unterschriften an die Gemeindeverwaltung und forderten, dass mit Frau Dörr Gespräche geführt werden und dass ihr die berufsbegleitende Fortbildung ermöglicht wird. Sie würden sich so lange mehr einbringen. BhB hatte immerhin mit 30-40 Stunden wöchentlich in der Tagespflege mitgeholfen. Auch heute besteht noch Bedarf, die Angebote der Sozialstation und Tagespflege zu ergänzen.
Im Herbst gab es im Jakobushaus ein Fest zum fünfjährigen Bestehen des Vereins mit dem Improvisationstheater Neckarwerke, Musik und Buffet.
Das Land Baden-Württemberg hatte einen Wettbewerb „Kommunale Bürgeraktion" ausgeschrieben, an welchem wir uns beteiligten und unter die Preisträger fielen (S. 66).

2001

Bei der Mitgliederversammlung traten Ingrid Boegler aus familiären Gründen und Tessa Feuser-Wepler, weil sie wegzog, nicht mehr zur Wahl an. Brigitte Feyh M.A. wurde zur 1. Vorsitzenden gewählt. Ingrid und Tessa waren ein gutes Gespann, mit Klaus Waldmann, Brigitte Feyh, Gabi Zaiser, Christiane Huck und auch den vorherigen Vorstandmitgliedern sowie den vielen Aktiven haben sie die schwierigen Anfangsjahre gemeistert.
Um eine klare Regelung für die Helferstunden zu finden, hat Brigitte Feyh eine Steuerberaterin zur Beratung hinzugezogen. Auf ihre Empfehlung hin wird ab sofort jährlich im Dezember eine kleine Aufwandsentschädigung entsprechend den gesammelten Stunden ausbezahlt. Das ist bis heute so. Die Listen mit den Einsatzzeiten werden weiterhin geführt und im Herbst an das Büro gegeben. Die Arbeit im Vereinsbüro übernahmen jetzt Erika Becker und Rotraut Bugge.
Zudem gibt es für die Freiwilligen im jährlichen Wechsel entweder einen Ausflug oder ein Helferessen als Würdigung und Dank für die Mitarbeit. Dazu kommt jährlich ein Kulturabend im Jakobushaus.
Im Juni hat die Rollstuhltanzgruppe RAGY bei den Rollstuhltanz-Tagen in Ludwigsburg das bronzene und das silberne Abzeichen gewonnen. Ein toller Erfolg!

2002

Ab diesem Jahr wurde „Bürger aktuell" eingestellt, dafür wurden die Informationen im Mitteilungsblatt veröffentlicht.
Ellen Frank Schaible erstellte die erste Webseite. Diese wurde zwar nicht online gestellt, war aber die Grundlage für den Flyer.

Im Juni gab es eine außerordentliche Mitgliederversammlung zur Abrechnung der Punktekonten.
Die bisherigen Einsatzzeiten sollten pro Helferstunde vergütet werden. Grundlage waren die Tätigkeitsnachweise.
Seither wird die Einsatzzeit je nach Kassenlage vergütet.

2003

Bei der Mitgliederversammlung wurde Marie Luise Gimmler zur zweiten Vorsitzenden gewählt. Rita Handge von der ARBES berichtete über die 80 Initiativen und Vereine des bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg. Sie vertritt auch ihren Dachverband im BBE (Bundesnetzwerk für bürgerschaftliches Engagement) mit bundesweit 140 Verbänden.
Nach Klaus Waldmann führte Robert Schneider das Gehirnjogging bis 2013 fort. Der handwerkliche Dienst wurde schleichend eingestellt, weil er ausgenutzt wurde, etliche meinten sogar, die Einsatzkräfte würden von der Gemeinde dafür bezahlt. Stattdessen wurden in Kindergärten Reparaturen durchgeführt und im Kindergarten Panoramastraße mit Holz gebastelt. (siehe Kapitel Bereiche)
Der Verein stellt die erste Webseite ins Netz. Diese wird von Helmut Gimmler gepflegt.
Von der ARBES wurden wir gefragt, ob sich BhB im November an einer Befragung zu einem Projekt beteiligen würde. Thema war „Befragung zur Lebenssituation älterer Menschen – deren Wünsche und Bedürfnisse - in Baden-Württemberg“. Das Projekt wurde von der EU, der Bundesanstalt für Arbeit, dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert. Die Fachhochschule Weingarten begleitete das Projekt wissenschaftlich unter Leitung von Frau Prof. Dr. Sigrid Kallfass.
Vier Mitglieder von BhB waren als „Interviewer“ im Einsatz und meldeten das Ergebnis der Befragung von Schwaikheimer Bürgern an die Fachhochschule. Im Internet kann man unter dem Thema das Ergebnis nachlesen.

2004

Die R.A.G.Y.-Gruppe von Frau Bochnig suchte dringend „Fußgänger“ für die Teilnahme an den Tanztagen in Ludwigsburg am 3./4. Mai. Die Gruppe wechselte 2004 zum TC Ludwigsburg. Sie gewann für BhB den 1. Preis beim Bürgerpreis der Kreissparkasse. Landrat Johannes Fuchs überreichte Frau Feyh anlässlich des Bürgerpreises „Für mich, für uns, für den Rems-Murr-Kreis“ den ersten Preis zum Thema „Jung und Alt“.
Seit dem Jahr gibt es den Bereich Vorleserinnen - Die Lesepaten. Sie lesen wöchentlich in den Kindergärten und 14-tägig in der Bücherei vor.

2005

Am 16. April feierten wir in der Begegnungsstätte das zehnjährige Bestehen des Vereins. Es war eine musikalisch umrahmte Feier. Nach einer Rückschau auf die Vereinsentwicklung folgten Ansprachen von Bürgermeister Gerhard Häuser, von der Landtagsabgeordneten Katrin Altpeter und von Frau Handge, von der ARBES. Nach einem musikalischen Intermezzo wurde die Arbeit von „Bürger helfen Bürgern" vorgestellt und zehnjährige Mitglieder geehrt.
Musikalisch umrahmt wurde die Feier von einem Ensemble des Mandolinenclubs unter Leitung von Oliver Boegler.
Der Stuttgarter Altbürgermeister Manfred Rommel war zu Gast beim Kulturabend im Herbst und begeisterte das Publikum. Er las aus seinen Büchern und machte dazu knitze Bemerkungen.

2006

Im Januar fand der erste Märchenabend in der Begegnungsstätte statt, wie auch in den kommenden Jahren mit einem prächtigen Büffet in der Pause. Initiiert hat diesen kulturelle Bereicherung Marie-Luise Gimmler.
27. Januar: Sozialministerin Katrin Altpeter informierte sich über BhB und half beim Mittagstisch mit.

2007

Brigitte Feyh gab den Vorsitz aus gesundheitlichen Gründen ab. Sie bedankte sich bei den Mitgliedern für die große Unterstützung in den sechs Jahren.
Marie-Luise Gimmler wurde als Vorsitzende gewählt und Doris Schlosser zur zweiten Sie brachten beide wieder neue Ideen ein. Ein umfassender Flyer aus dieser Zeit ist bis heute unsere „Werbung".
Frau Gimmler hatte schon als stellvertretende Vorsitzende einen interkulturellen Dialog eingeführt, Deutschunterricht für türkische Frauen organisiert und Hilfe bei Lernstörungen angeboten. Sie und ihr Mann halten die Website am Laufen.
Für die Neuausgabe der Informationsbroschüre der Gemeinde gestalteten Gimmlers eine Anzeige, welche die zehn aktuellen Bereiche unserer Arbeit unter dem Motto „Füreinander da sein" grafisch darstellt.
Am 13. Oktober präsentierte sich BhB am Tag der Vereine in der Gemeindehalle mit Fotos, Informationen und Engagierten aus verschiedenen Bereichen, die erklärten und Fragen gerne beantworteten.

Die Zahlen von 2007 sollen als Beispiel die-

nen für die Einsatzzeiten durch unsere Engagierten: Bei 360 Mitgliedern wurden 3176 Stunden durch 70 Engagierte erbracht.

2008

Für die vielen neuen Angebote reichte das kleine Büro in der Bahnhofstraße 11 nicht mehr aus. Der Vorstand fand in der Bahnhofstraße 45 günstig eine kleine Wohnung.
Im Juli erhielten die Bereiche: Hausaufgabenbetreuung, Lesepaten, Deutschkurs und das Projekt „Reparieren von Spielzeug in Kindergärten“ eine Anerkennungsurkunde beim Bürgerpreis der Kreissparkasse Waiblingen zum Thema „Für dich für mich, für den Rems-Murr-Kreis.“
Die Lesepaten, die im Haus Elim vorlesen, wurden zur Ehrenmtsfeier eingeladen.

2009

Anfang des Jahres gab die Gemeinde die Trägerschaft der Tagespflege an das Haus Elim ab. Mit der Gemeinde und dem Haus Elim wurden neue Kooperationsverträge geschlossen. Unsere Helfer ersetzten seither die Alltagsbetreuer. Mitarbeiter des Hauses Elim mussten sich erst noch darauf einstellen, dass regelmäßig Helfer da sind zur Unterstützung der Fachkräfte. Die Gemeinde übernahm nach wie vor eine kleine Vergütung für die Helfer. Aufgrund des Wechsels der Trägerschaft zogen sich viele Helfer aus der Tagespflege zurück.

2010

Da durch ein Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements für bestimmte ehrenamtliche Tätigkeiten eine zusätzliche Steuerbefreiung geschaffen wurde, wurde die Satzung von BhB entsprechend angepasst. Frau Feyh initiierte ein „Lesecafé“, in welchem über vorgetragene Gedichte, über Geschichten oder interessante Bücher gesprochen wurde.

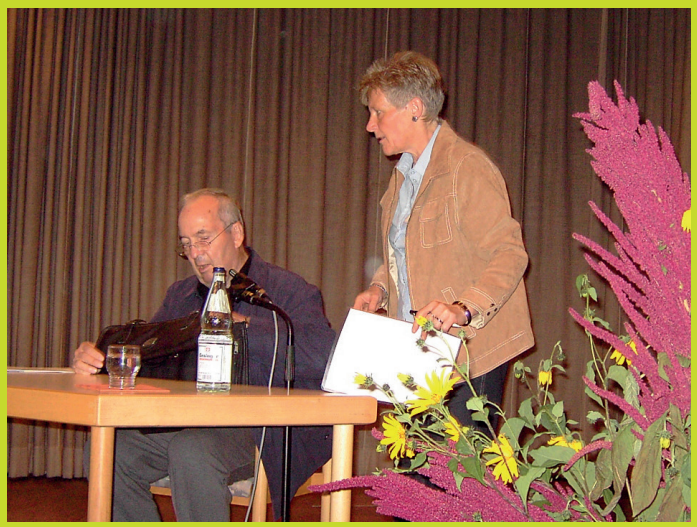
2011

Der Helferausflug ging im Oktober nach Straßburg, verbunden mit einem Besuch des Europaparlamentes.
Das Pflegeheim Haus Elim feierte im September sein zehnjähriges Bestehen. BhB war auch eingeladen.
Wie jedes Jahr fanden wieder Fortbildungen zur Unterstützung der bürgerschaftlichen Vereinsarbeit im Großraum Stuttgart statt, an denen einige Mitglieder teilnahmen. Frau Feyh stellte Ende des Jahres den „Gesprächskreis Kultur“ ein.

2012

Siegfried Fleischer wurde beim Neujahrsempfang der Gemeinde Schwaikheim für sein langjähriges Engagement im Bereich Walking und Reparatur in den Schwaikheimer Kindergärten geehrt.
Der Vorstand war zum Neujahrsempfang des BW-Ministerpräsidenten ins Neue

Ein Highlight: der jährliche Kulturabend



Bildergalerie:

Die berühmt-berüchtigte Travestieshow

Manfred Rommel liest und erzählt

Harfenistin Eva Maria Bredl aus Göppingen mit Märchenerzählerin Xenia Busam aus Ludwigsburg

Harald Immig und Klaus Wuckelt

Uschi Erlewein spielt Geschichten

Gruselmärchenerzählerin Petra Weller und Flötistin Siegrid Voss

Schloss nach Stuttgart eingeladen.
Die Gemeinde lud zu einem Treffen einer „Einrichtung eines Arbeitskreises Kinder- und Jugendnetzwerk“. Nur Frau Gimmler nahm von BhB teil. Leider waren keine Ergebnisse dazu in den Protokollen verzeichnet.
Siegfried Fleischer bastelte seit September mit Kindern im Kindergarten Panoramastraße mit Holz. (Weiteres dazu siehe Bereiche)

2013

Margarete Marte wurde beim Neujahrsempfang der Gemeinde für ihr großes Engagement bei der Hausaufgabenbetreuung geehrt.
Wegen Eigenbedarf musste Bhb ausziehen. In der Bahnhofstraße 42 konnte ein kleines Büro gemietet werden. Im Februar war der Umzug.
Auch in diesem Jahr bot die ARBES wieder eine Fortbildungsreihe mit 4 Modulen zur Ehrenamtsarbeit an, an welcher auch Aktive von BhB teilnahmen.
Mit der Einführung der Gemeinschaftsschule tauchte erneut das Thema der unterschiedlichen finanziellen Behandlung der Sprachhilfe bzw. Hausaufgabenbetreuung durch INA e.V. und unserer Hausaufgabenbetreuung auf. Schon seit 2002 wurden zu diesem Thema mehrere Gespräche geführt. Sprachhilfe wird vom Land und der Gemeinde unterstützt, um den Migrationshintergrund auszugleichen. Mit dieser Begründung hatte die Gemeinde bei allen Gesprächen eine finanzielle Unterstützung unserer Hausaufgabenbetreuung in Form eines Entgelts je Betreuungsstunde abgelehnt.
Seit einiger Zeit gab es Schwierigkeiten bei der Gewinnung neuer Mitglieder und neuer Helfer. Auch die Altersstruktur der Bereichsleiter hätte ausgeglichener sein können. Verschiedene Strategien wurden entwickelt.
Am 31. Juli beteiligte sich BhB an einem Projekt des Deutschen Bibliotheksverbands „Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien“. Auch der Paula-Korell-Kindergarten in der Rosenstraße nahm teil.
Der Arbeitskreis „Kinder- und Jugendnetzwerk“ ruhte leider.

2014

2313 Helferstunden waren von 73 Helfern geleistet worden. 25 Helfer/innen hatten über ihre Einsätze nicht Buch geführt, ihre Stunden tauchten somit nicht in der Statistik auf, ebenso wenig wie die ungezählten Stunden des Vorstands und der Bereichsleitenden – mindestens 400 Stunden. Diese Aufzählung entsprach auch in etwa den anderen Jahren. Das Tief in der Tagespflege war überwunden. Es gab jetzt genügend Ehrenamtliche.
Erika Becker wurde beim Neujahrsempfang für ihren Einsatz geehrt.
Seit Februar spielt Dr. Franz Ehinger in der Tagespflege Klavier und singt mit den Gäs-

ten dazu.
Ein Antrag einer Fraktion im Gemeinderat im Juli lautete: „Besteht in Schwaikheim die Notwendigkeit, bürgerschaftliches Engagement zu fördern?“ Es ging dabei um die Einrichtung einer Freiwilligenbörse „Rat und Tat“. Die Antwort wurde mehrheitlich verneint, mit der Begründung, es gebe hier viele Vereine und brauche man etwas, so genüge ein Aufruf im Mitteilungsblatt. Aus unserer Sicht stimmte das keinesfalls. BhB hatte sogar eine Anzeige im Mitteilungsblatt finanziert, um Freiwillige zu gewinnen. Der Antrag wurde abgelehnt.

2015

Der Vorstand suchte für sich Nachfolger, allerdings nur intern.
Am 25. September gab es eine Feier zum 20-jährigen Bestehen des Vereins im Jakobushaus. Gabi Zaiser besorgte, wie bei vielen Veranstaltungen, die Deko und den Blumenschmuck. Marie-Luise Gimmler begrüßte die Gäste. Nach den Reden von Marie-Luise Gimmler, je einem Grußwort von Gerd Fiess (ARBES) und Bürgermeister Häuser, musizierte die Gruppe von Angelika Bochnig mit ihren Veeh-Harfen. Den Aktiven wurde eine Rose überreicht, anschließend wurde im Nebenraum das Buffet eröffnet.

2016

Weil es im Bereich des Vorstands an Aktiven fehlte, gestaltete sich die Arbeit zunehmend schwieriger. So wurde damals sogar über eine Auflösung des Vereins nachgedacht. Marie-Luise Gimmler wandte sich auch an die Gemeinde wegen eines Nachfolgers. Leider sah die Gemeinde keine Möglichkeit, den Verein in dieser Hinsicht zu unterstützen.

2017

Im Januar gab Marie-Luise Gimmler bekannt, dass sich der Vorstand bei der nächsten Mitgliederversammlung am 22.03. nicht mehr zur Wiederwahl stellt. Frau Gimmler, die den Verein 10 Jahre geführt hatte, fand leider keine Nachfolge. Doch durch Zufall löste ein Bericht in der Stuttgarter Zeitung eine Reaktion aus. Die Überschrift rüttelte wach: „Keiner will das Ruder übernehmen“

Bürgermeister Häuser fragte Ingrid Boegler, ob sie noch einmal den Vorsitz bei BhB übernehmen könnte. Da Doris Schlosser auch den Vorsitz aufgegeben hatte, ging die Suche nach einer weiteren erfahrenen Per-

son los, Brigitte Feyh. Die beiden „Ehemaligen“ stellten sich am 22. März zur Wahl.
Die Mitglieder standen bei der Mitgliederversammlung vor der Wahl zwischen Verein auflösen oder beide zu wählen. Also wurden bei der Mitgliederversammlung Ingrid Boegler als erste Vorsitzende und Brigitte Feyh als zweite Vorsitzende gewählt und Helga Zimmermann-Buss war bereit, weiterhin die Kasse zu führen. Alle Verantwortlichen aus den Bereichen zogen mit am Strang. Zur Unterstützung des Vorstands kam Gerdi Harsch als erfahrene Bürokraft dazu. Mit vereinten Kräften konnte der Verein weiterarbeiten. Die Mitglieder, vor allem die Helfer und Helferinnen, hatten sich entschieden weiter zu machen.
Martina Blättner stellte ein Paralleltandem vor und ließ Interessierte bei Probefahrten mitfahren.
Bei der Kirbe am 12. November boten wir einen Flohmarkt und Fahrten mit dem Paralleltandem an.
Beim jährlichen Kulturabend im November gab es im Jakobushaus eine tolle Zaubershow mit Jürgen Werner.

2018

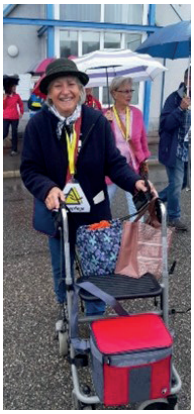
Da es seit 2017 einen dreiköpfigen Vorstand gibt, wurde die Satzung entsprechend geändert und nur zwei Vorsitzende, eine Kassenwartin und zwei Kassenprüfer müssen künftig gewählt werden.
In diesem Jahr wurden 2034 Helferstunden eingebracht.
Der Verein kaufte ein Paralleltandem, nachdem in der Mitgliederversammlung dafür geworben worden war. Das Angebot, mitzufahren oder das Tandem selbst zu nutzen, wurde und wird sehr gut angenommen.
Beim Helferfest im September „verzauberte“ Anton Steinhauser sein Publikum.

2019

Auf der Mitgliederversammlung wurde Grit Knak als erste Vorsitzende gewählt, Ingrid Boegler als zweite und Annemie Grzinia als Kassiererin.
Am 8. September 2019 beteiligte sich der Verein im Rahmen der Heimattage am Landesfestzug. Trotz strömenden Regens waren alle Beteiligten von BhB mit Freude an 61. Stelle – von 84 – dabei. Verschiedene Bereiche nahmen teil, unter anderem das Paralleltandem, der Mittagstisch und die Hausaufgabenbetreuung. Aus Schwaikheim nahmen nur der Musikverein und BhB teil.
Bei der Kirbe spendete Friseurin Capelli großzügig dem Verein BhB für das Tandem ihren Tagesumsatz. Es waren 900 Euro.

2020

Am 5. Februar fand der bisher letzte Märchenabend in der ausverkauften Begegnungsstätte statt.
Wegen Corona entfiel die Mitgliederver-



Im September 2019 nimmt der Verein mit den Bereichen Mittagstisch, Paralleltandem und Tagespflege am Landesfestzug teil.

sammlung. Auch in diesem Jahr gehörten wir zu den Gewinnern des Bürgerpreises der Kreissparkasse mit einem 3. Platz. Während der Schulschließungen musste auch die Hausaufgabenbetreuung pausieren. Als die Schulen wieder öffnen durften, konnte die Hausaufgabenbetreuung mit einem entsprechenden Hygienekonzept und in kleinen Gruppen im Wechsel weitergeführt werden. Der Mittagstisch ruhte.
Im September gab es für Interessierte einen Kinästhetikkurs. Referentin Angelika Hinze brachte die wichtigsten Kenntnisse zu Bewegungsabläufen gekonnt rüber.
Auf Antrag einer Gemeinderatsfraktion erhält der Verein ab November 2020 einen Mietzuschuss von 100 Euro im Monat.

2021

Wegen der Corona-Pandemie entfielen etliche Angebote von BhB ganz: Mittagstisch, das Vorlesen in den Kindergärten und Tagespflegeeinsätze. Aber in der Zeit konnten wir dennoch einige neue Helfer für die Zeit nach Corona finden. Der Märchenabend entfiel, ebenso die Helfertreffen, der Kulturabend im Herbst sowie Fortbildungen.
In den Sommerferien konnten sich die Lesepaten wieder am Bücherei-Ferienprogramm „Heiß auf Lesen“ beteiligen. Die Veranstaltungen fanden im Freien vor der Bücherei statt, mit Abstand und Trennscheibe. Für das Vorlesen in der Bücherei fand Herr Roller als Leiter des Bereichs ein neues, digitales Format, er hat von seinem heimischen Ohrensessel aus vorgelesen.
Ein neues Angebot „Online Hilfe“ kam dazu.

Martina Lampater hat vielen Bekannten und Angehörigen bei Online-Buchungen geholfen. So entstand die Idee, diese Hilfe über den Verein anzubieten. Sie wird inzwischen immer öfter angefragt.
Anfang November fand nach eineinhalb Jahren wieder eine Mitgliederversammlung mit Wahlen unter Hygienebedingungen statt. Der bisherige Vereinsvorstand wurde bestätigt.

2022

Endlich bekam „Bürger helfen Bürgern" die langersehnte Unterstützung für die Hausaufgabenbetreuung. Margit Fischer ist als Jugendbegleiterin zusammen mit weiteren Personen an drei Tagen im Einsatz.
Im Mai erstellte Brigitte Feyh in umfangreicher wochenlanger Eigenarbeit ein „Bürger Aktuell", um für die Dokumentation „27 Jahre BhB" Werbung zu machen und um die Mitglieder und Interessierten zur Mitarbeit zu motivieren. Das Fest zum 25-jährigen Jubiläum von BhB wird 2022 und damit zwei Jahre später nachgeholt.
Mitte Mai tritt Grit Knak als erste Vorsitzende zurück. Seither führen Annemie Grzinia die Kasse und Ingrid Boegler den Verein mit Unterstützung der Ansprechpartner aus den Bereichen weiter.
Ab 13. Mai findet nach zwei Jahren Pause der Mittagstisch wieder statt.
Im Juli organisiert Maria Krings einen Infoabend zu Pflegehilfsmitteln, jeder konnte einen Rollator, Gehstock oder Bade-Lifter ausprobieren.
Anfang August ging es mit dem Ferienprogramm zu Ritter-Sport weiter.
Im Frühjahr hat die Gemeinde den Laden in der Bahnhofstraße 4 gemietet. Im Mai wurde uns von Bürgermeisterin Astrid Loff ein Büroplatz in der Bahnhofstraße 4 angeboten. Was wir seit Jahren anstrebten, wird jetzt wahr! Zusammen mit anderen Gruppen, die Seniorenarbeit machen, werden wir dort bald sesshaft sein. Die ersten Kisten sind schon rüber gewandert.
Das ist ein großes Geschenk für Bürger helfen Bürgern, ein Raum der Gemeinde! Hier wollen wir künftig bürgerschaftliches Engagement für Schwaikheim organisieren.
Bürger helfen Bürgern ist in Schwaikheim angekommen.
Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung wird gewählt.
Mit den Tätigkeitsnachweisen wird die Zeit erfasst und dokumentiert, die Freiwillige einbringen. Dieses Engagement nennt man auch Humankapital. Sie sind das Bruttosozialglück für Menschen in unserer Gemeinde

Eine Übersicht aller Vereinsvorstände steht im Anhang.

„Multi-Tasking“ in Reinform

Sie dokumentieren das Vereinsleben, verwalten die Buchführung, führen Mitgliederlisten, erledigen so ziemlich alles, was an „Papierkram“ anfällt und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Die Rede ist von den Bürodamen. Sie sind die unerlässliche Stütze von „Bürger helfen Bürgern“ rund ums Organisieren, die vor Exceltabellen und neben zeitweise spinnendem Drucker und Mitgliederstatistiken zu Hochformen auflaufen. Warum sie schon immer absolute Multitaskerinnen sein mussten ...

„Achtung Stufe“ – den Hinweis bekommt jeder, der zum ersten Mal den Kopf in das Büro schräg gegenüber der Friedens Apotheke steckt, zu hören. Einen Treppenabsatz geht es runter, dann ist die Schaltzentrale von Bürger helfen Bürgern erreicht. Seit fast 27 Jahren gibt es das Projekt, das aus einem simplen nachbarschaftlichen Gedanken hervorgegangen ist: „Du mähst für mich den Rasen, ich räume dir den Keller auf.“ Damit möglichst viele Menschen in den Genuss der niedrigschwelligen Hilfsangebote kommen, müssen sie gebündelt werden, zentral abrufbar sein und bekannt gemacht werden. All das wäre ohne eine Vereinsstruktur und damit ohne die entsprechende Organisation nicht möglich gewesen. Hier kommt eine rege, vielseitige Truppe ins Spiel: Die „Bürodamen“. Bei ihnen laufen von Anfang an die Fäden zusammen, sie managen die Daten, die Post und den gesamten Schriftverkehr des Vereins. Tessa Feuser-Wepler hat das Büro so eingerichtet, wie es bis heute ist und wie es sich all die Jahre bewährt hat. „Don’t touch a running system“ – der Satz trifft hier ins Schwarze!

Die Vereinsvorsitzende Ingrid Boegler geht gedanklich noch einen Schritt weiter zurück: „Anfangs wickelten die Ehrenamtlichen das Organisatorische noch von zuhause ab.“ Das Büro startete dann mit nur einem aus heutiger Sicht steinzeitlichen Festnetztelefon, ohne Computer und mit lahmem Faxgerät. Heute steht ein moderner PC mitsamt Bürogeräten auf dem Tisch an der Wand. Regale, ein Schrank und ein großer Tisch stehen darin, es ist fast kein Papier zu sehen, alles ist schön ordentlich in den Schubfächern eingeräumt. So „papierlos“ modern wie heute war das Büro selbstverständlich nicht von Anfang an. Als wäre die Zeit spurlos vorübergegangen, strahlt das Büro einen entspannten Charme aus, den es wohl schon hatte,

als sich hier noch die Papierberge türmten. Zur Hälfte wirkt der Raum wie ein Lager – zur Hälfte wie ein Besprechungsraum. Weil die meisten Damen gern Tee trinken, sind auch immer einige Teebeutel griffbereit und man sitzt gemütlich beisammen wie in einem Café.

„Mitte der 1990er Jahre sah man vor lauter Handzetteln, Ordnern, Schnellheftern und Briefablagen das Büro quasi nicht mehr", erinnert sich Margit Wilde, Bürodame von 1997 bis 2001. Sie erlebte den grundlegenden Wandel, als aus Fax die E-Mail wurde, das Handy das Telefon ergänzt hat und der USB-Stick die Diskette ablöste. 2001 begann mit Rotraud Bugge das Computer-Zeitalter, für das sie nicht mehr extra geschult werden musste. Die Personalerin bei Bosch beherrschte von Berufswegen die gängigen Office-PC-Programme aus dem effeff: „Der erste PC war ein reiner Arbeitsrechner ohne Internet", erinnert sie sich. Daneben kam auch das „berühmte" Notizbüchle zum Einsatz, in dem handschriftlich Listen geführt

Gerdi Harsch, Gabriele Zaiser, Margit Wilde im Ratladen. Rotraut Bugge fehlt auf dem Bild.

wurden. In das Buch kam alles rein, von Gesprächsnotizen mit Handwerkern über Krankheitsmeldungen bis zum Organisieren von Ausflügen. Nach der Umstellung des Bürobetriebs auf den PC ließ das Internet noch eine Weile auf sich warten. Bis 2017 ein W-Lan-Router installiert wurde und Büroassistentin Gertraud Harsch federführend die Bürokoordination übernahm, wurden etwa Anmeldungen für den Mittagstisch nach wie vor auf dem Anrufbeantworter abgehört und die Personenzahl an die Lieferanten, sprich an den jeweiligen Gastronomen, weitergeleitet.

Mit dem technischen Wandel und mit der Ausweitung des Vereinsangebots kamen kontinuierlich neue Aufgaben, Regeln, Verordnungen und Themen auf die Bürocrew zu. Nach Eröffnung der Tagespflege kamen zu den Tätigkeits- und Stundenachweisen für verschiedene Bereiche noch die Einsatzlisten hinzu. Dazu gesellten sich Angebote und Anfragen von älteren Menschen, die einen Fahrdienst oder Haushaltshilfen suchten. Und immer wieder mussten neue Helfer gesucht werden, um die Angebote aufrecht zu halten. Anfragen kamen auch oft von der Sozialstation. Manchmal sind es die kleinen Dinge und Anregungen von Mitgliedern, die einen Verein vorantreiben: Tessa hat die Zeitkonten zur Erfassung der Tätigkeiten buchalterisch akribisch geführt. Die Förderanträge werden bis heute jährlich an den Dachverband, das Sozialministerium, gestellt. Sie müssen den Verwendungsnachweis enthalten, über den der Vorstand von BhB abzustimmen hatte. Und alles landete auf dem Tisch und im PC der Bürodamen. „Wir praktizieren hier Multitasking pur“, sagt Margit Wilde lachend. Und verweist auf ein weiteres Indiz, das hohe Wertschätzung genießt: „Wir sind auch die berühmten Mädchen für alles und waren schon oft auch als Seelentröster oder Zuhörer für Hilfesuchende gefragt“, erinnert sich Ingrid Boegler. Auch als 2015 die Flüchtlinge in Schwaikheim sesshaft wurden, seien sie mit Tat und manchem Rat zur Seite gestanden. Bis zu einer gewissen Grenze eben: „Wenn wir den Eindruck hatten, dass unser Entgegenkommen falsch verstanden und ausgenutzt wird, mussten wir auch Anfragen zurückweisen.“ Die Damen im Büro kennen ihre Grenzen und wissen, wann sie Nein sagen müssen. Der wirtschaftliche Betrieb von Bürger helfen Bürgern sei im „grünen Bereich“, sagt Ingrid Boegler. „Für die Hilfen vor Ort finden sich zum Glück immer wieder Menschen, schön wäre es, wenn auch wieder welche hinzukämen, die sich im Vorstand einbringen möchten.“ Wer sich angesprochen fühlt und in einem netten Team mitarbeiten will, der darf gerne mal seinen Kopf ins Büro reinstecken und sich vorstellen. Einfach reinkommen, aber immer schön auf die Stufe achten ...

Einführung in das Arbeiten mit dem Computer im Büro von BhB

1. Welche Dokumente gibt es zur Zeit auf dem Computer?

   - Mitgliederdatei (enthält Angaben zu Namen, Anschrift, Geburtsdatum, Bankverbindung, Art der Mitgliedschaft <Familie oder einzeln>, Punktestand v. Jahresanfang)
   - Austrittsdatei (z.B.wegen Umzug oder Tod des Mitglieds)
   - Monats-Helferlisten für die Tagespflegehelfer
   - Speisepläne für den Mittagstisch
   - Gruppenplan für den Mittagstisch
   - Vorlagen für allgemeine Briefe, z.B. zur Verwendung mit dem Briefkopfpapier

Einschalten des Computers und Vorgehen, um Dokumente anzusehen, z.B. die Mitgliederdatei.

Den Computer am Power-Knopf durch Drücken einschalten, den Bildschirm auch durch Drücken des Knopfes einschalten.

Es dauert eine Weile, dann erscheint der „Desktop", die Schreibtischoberfläche, auf der die Dokumente entweder einzeln, wie die Mitgliederdatei oder in „Ordnern" abgelegt sind.

Zum Ansehen der Mitgliederdatei nun mit dem Mauszeiger (kleiner Pfeil) auf die Datei zeigen und 2x schnell hintereinander klicken. Das bezeichnet man als „Öffnen" einer Datei

Es dauert wieder etwas, dann erscheint die Datei als Tabelle.
Innerhalb dieser Tabelle kann man sich mit den Bildlaufleisten rechts und unten bewegen.

Wenn man die Datei nicht mehr benötigt, muß sie „geschlossen" werden.
Der einfachste Weg ist mit dem Mauszeiger auf das kleine Kreuz oben rechts im Fenster zu zeigen und 1x mit der linken Maustaste zu klicken.
Eventuelle Abfragen ob gespeichert werden soll, können verneint werden, wenn nichts geändert worden ist.

Um den Computer auszuschalten **reicht es leider nicht einfach den Ausschaltknopf zu drücken!!!**

Man zeigt mit dem Mauszeiger auf „Start" links unten in der Ecke des Bildschirms und klickt einmal.
Dann erscheint eine Abfrage: Windows beenden?, dort muß auf OK geklickt werden.

Dann dauert es einen Moment bis ein Schriftzug auf dem Monitor erlaubt:
Sie können den Computer jetzt ausschalten:
Das tun Sie dann auch, und auch der Bildschirm muß wieder ausgeschaltet werden.
Fertig!

Mit der Tagespflege fing alles an

„Zu Hause wohnen – tagsüber bei uns betreut und versorgt“ ist das Motto der Tagespflege in Schwaikheim. Aus schlichter Notwendigkeit ist ein Erfolgsmodell für die gemeindliche Pflege entstanden. Bis heute.

Schon in den neunziger Jahren war in Schwaikheim der Wunsch ein Pflegeheim zu bauen groß. Doch es fand sich kein Anbieter, der hier bauen wollte. Stets hieß es, Schwaikheim sei zu klein dafür und das wäre für einen Betreiber nicht wirtschaftlich. Als eigene Lösung plante die Gemeinde 1992 die Seniorenwohnanlage in der Ecke Bahn-

hofstraße/ Brunnenstraße. Mit Räumen für die Sozialisation und zwei Pflegezimmern. Die Schwestern der Sozialisation kamen auf die Idee hier eine Tagespflege einzurichten. Es wurde umgeplant als schon der Rohbau begonnen hatte. Dann mussten kurzfristig die Baupläne geändert und genehmigt werden. Wie so eine Tagesbetreuung funktioniert, konnte man sich in Fellbach anschauen. Allerdings war dort die Tagespflege eingebettet in das Altenheim. Nur gut, dass in Schwaikheim die Gemeinde auch zuständig für den Ambulanten Dienst war, so konnte die Tagespflege an die Sozialstation angegliedert werden.

Jung und Alt unter einem Dach! Zur Einweihung der Seniorenwohnanlage im September 1996 kamen viele Vereinsmitglieder, um zu schauen, wo die Tagespflege ist. Unter der Leitung von Sybille Rommel startete im Oktober die Tagespflege von Montag bis Freitag von 8.00 bis 16.00 Uhr.

Von BhB war jeweils vormittags oder nachmittags eine Helferin oder ein Helfer zur Unterstützung der Fachkraft dabei. Durch die Anwesenheit der Helfer entstand eine familiäre Atmosphäre. Das trug zur Vertrauensbildung und Identifizierung mit der Tagespflege bei. Auch der Umgang mit pflegebedürftigen Menschen wurde selbstverständlich.

Einige Tagespflege-Gäste brauchten einen Fahrdienst, den die Gemeinde kurzerhand dem Verein auferlegte. Diese, für uns große Aufgabe, stemmten wir zwei Jahre lang. Auch Altbürgermeister Krüger fuhr betagte Gäste. Wegen zu hoher Versicherungskosten hat der Verein diesen Fahrdienst 1998 aufgegeben.

Mit einer Fachkraft und Vertretungen durch die Sozialstation war die Personaldecke zu knapp. Die Verwaltung war schwer zu überzeugen, dass eine weitere Fachkraft gebraucht wird. Dazu kam, dass es zwischen den Fachkräften und Helfern Spannungen gab. Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen, die jeden Tag dabei sind, war für alle Beteiligten neu.

In Fachkreisen war dies ein bekanntes Problem. Wir erhofften uns Hilfe durch das bundesweite BETA-Projekt, Bürgerschaftliches Engagement in Tagespflegen. BETA würde eine Sozialarbeiterstelle für drei Jahre finanzieren. Mit ihr würde die Koordination der Helfer übernommen werden. Auch die Zusammenarbeit mit den Fachkräften sollte gefestigt werden. Ingrid Boegler und Tessa Feuser-Wepler nahmen Kontakt zur Projektleiterin Iren Steiner auf, reichten eine Bewerbung ein und bekamen eine Förderzusage. Doch sowohl die Gemeinde als Träger und auch die Fachkräfte hatten kein

Interesse daran. Iren Steiner war zweimal zu Gesprächen hier und berichtete über die Erfahrungen des Projektes aus den ersten drei Jahren. Im Januar 1999 hat der Verwaltungs-Ausschuss die Stelle abgelehnt. Die Helfer und Verantwortlichen wurden trotzdem zu BETA-Treffen und Fachtagungen eingeladen. Gabi Zaiser und Erika Becker haben viele Jahre landesweit Tagespflegen kennen gelernt und so kam ein Austausch mit anderen Einrichtungen, die mit bürgerschaftlicher Unterstützung arbeiteten, zustande. Das Berufsbild Altenpflege beinhaltet nicht die Zusammenarbeit mit Freiwilligen, das wird in den Ausbildungsstätten nicht vermittelt.

An Margit Wilde, die im Büro die Helferliste führte, und dem Vorstand blieb die Hintergrundarbeit hängen. Es mussten Helfertreffen und Fortbildungen organisiert, Abrechnungslisten erstellt, Helfer*innen-Würdigungen/-belohnung durchgeführt sowie neue Helfer*innen rekrutiert werden. Die Einsätze in der Tagespflege waren und sind damals wie heute eine wichtige Einnahmequelle für den Verein.

Als Mitglied der ARBES, unserem Dachverband, konnten wir an den von 1996 bis 2007 angebotenen Qualifizierungen wie den Sozialmanagementkursen und Mentoren-Trainings, die vom Paritätischen Bildungswerk durchgeführt wurden, teilnehmen. Die Verantwortlichen in den Bereichen und der Vorstand nahmen gerne an den Fortbildungen teil.
BhB hatte Vorbildfunktion. Aus ganz Baden-Württemberg kamen interessierte Gruppen auf den Verein zu. Es gab Anfragen wegen der Mithilfe in der Tagespflege aus den anderen Bereichen.

Frau Rommel forderte die längst notwendige zweite Fachkraft für die Tagespflege ein, doch das zog sich hin. Auf Ende 1998 verließ sie die Tagespflege. Es folgte wieder eine fähige Leiterin, Katrin Dörr, sie hatte auch die Nachbarschaft, die Bewohner des betreuten Wohnens und den Kindergarten mit einbezogen. Das war eine konstruktive Zeit. Die Tagespflege war eine große Entlastung für Angehörige geworden. Fachkräfte und Helfer tauschten sich regelmäßig aus. Es wurde gemeinsam gebastelt für die Basare im Frühjahr und im Dezember. Doch Katrin Dörr wollte sich weiterbilden und hörte im August 2000 auf. Danach hat die Sozialstation den Betrieb aufrecht erhalten, bis im Oktober zwei neue Fachkräfte die Tagespflege übernommen haben. Durch den Personalwechsel haben sich einige Helfer zurückgezogen, und es kamen auch weniger Gäste. Doris Schlosser hatte sich sehr um die Helfer bemüht. Sie fand neue Einsatzkräfte und hielt die Verbindung aufrecht.

Ab 2008 wurden auch die Tagespflegen dem Heimgesetz unterstellt. Aus diesem Grund übergab die Gemeinde die Trägerschaft an das Haus Elim.

Der Kooperationsvertrag wurde angepasst. Ab Januar 2009 hatte das Haus Elim mit einem anderen Konzept gearbeitet. Die Helfer waren nur noch Zugabe. Manche Fachkräfte taten sich schwer, die Helfer angemessen einzubinden. Doch die Einrichtung war und ist den Schwaikheimer Bürgern wichtig. BhB konnte wieder Menschen motivieren sich in der Tagespflege zu engagieren.

Seit Herbst 2014 spielt Herr Dr. Ehinger regelmäßig Klavier und singt mit den Bewohnern, auch andere Helferinnen bringen sich nach ihren Fähigkeiten ein.

Nach einer Durststrecke von 2017 bis 2019 übernahm Maria Krings mit viel Herzblut die Organisation der Helferinnen. Inzwischen kommen zwölf Helferinnen zur Unterstützung in die Tagespflege.

Fachliche Leitung:
Ab 1996 Sybille Rommel, Kathrin Dörr, Petra Sandvoß, ab 2009 Haus Elim Norbert Fuhrmann, Lisa Ros, Merita Jaworski, Norbert Fuhrmann
Ansprechpartner von Bürger helfen Bürgern: Gabriele Zaiser, Margit Wilde, Doris Schlosser, Ingrid Boegler, Maria Krings

Alle Beteiligten bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein, Ausflüge und Bastelstunden bereichern den Alltag.

„Mit Musik kriegst du sie alle“

Zwei Herren von Bürger helfen Bürgern stimmen mit Gesang und Klavierklang die Tagespflegegäste froh. Bis die Tagespflege einst starten konnte, galt es, manchen „Misston“ aus der Welt zu schaffen …

Die Anfänge der Tagespflege gestalteten sich mühsam, im Rückblick ist es das wichtigste Vereinsziel, sozusagen das Kernstück, schon rein finanziell. „Die Einsätze in der Tagespflege waren schon damals und sind bis heute eine wichtige Einnahmequelle für den Verein“, sagt Ingrid Boegler. Ihrer Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass das nachbarschaftliche Hilfsangebot für die Senioren und Pflegebedürftigen zu einer konstanten positiven und erfrischenden Bereicherung ihres Alltags geworden ist. Vor allem die Musik und das gemeinsame Singen sind das Highlight.

Die Corona-Pandemie hat wieder einmal deutlich vor Augen geführt, dass Musik im Seniorenalter neue Lebensgeister wecken kann. Vor vielen Heimen im ganzen Land gab es sogenannte Fensterkonzerte, die den Bewohnern in der kontaktarmen Zeit etwas menschliche Zuwendung brachten und ihnen guttaten. Bereits etliche Jahre vor der Pandemie machten Dr. Franz Ehinger und Norbert Fuhrmann diese Erfahrung bei der Tagespflege. „Mit Musik und Spiel kriegst du sie alle“, sagt Norbert Fuhrmann. Vor allem Evergreens aus der „Sturm- und Drangzeit“ der Senioren lenken die Aufmerksamkeit auf die heitere Seite des Lebens, sorgen für Mut und Hoffnung, beruhigen und heitern auf. Seemannslieder, Schlager, Volksmelodien tragen frohgestimmt durch den Tag. Das Erstaunliche sei die Musikwiedererkennung. „Das Langzeitgedächtnis flammt auf bei Liedern, zu denen sie in die Tanzsäle gegangen sind oder ihre Schlagersingles hoch- und runtergehört haben“, so Norbert Fuhrmann. Im Multifunktionsraum steht heute ein Klavier, an dem Dr. Franz Ehinger seit 2014 regelmäßig spielt und das gemeinsame Singen mit den Bewohnern begleitet. Zum Sommerfest erklang früher bisweilen das E-Piano. Norbert Fuhrmann händigt den Besuchern seine selbst zusammengestellte Mappe mit Liedern und Texten aus, und die Senioren können viele Lieder noch mitsingen. „Viele finden in der Gemeinschaft zur Stimme“, so Fuhrmann.

Er war Leiter der Tagespflege, inzwischen ist er Rentner und als 450-Euro-Kraft vom

Haus Elim angestellt. Er bleibt somit als Verbindungsglied zwischen Elim und dem Verein erhalten und steht den bürgerschaftlichen Helfern als Fachkraft zur Seite. Diese Kooperation war eine lange Geburt. Ingrid Boegler weiß – im übertragenen Sinne – ein eigenes Lied davon zu singen. „Bundesweit und somit auch im Rems-Murr-Kreis fehlten Erfahrungen damit, 1995 existierten gerade einmal zwei Tagespflege-Einrichtungen im Kreis“, sagt sie. „Damals zeigten auch bei uns weder Gemeinderat noch die Verwaltung großes Interesse daran“, hält sie fest. Einiges an Überzeugungsarbeit war nötig und die rege Vorsitzende des jungen Vereins musste dicke Bretter bohren, bis die Gemeinde ihr Okay gab und das Angebot in Schwaikheim am 22. September 1996 an den Start gehen konnte. Doch noch bevor irgendwas geschah, musste die Verwaltung zunächst die Pläne ändern. „Die Räumlichkeiten für die Tagespflege waren laut ursprünglichem Plan nicht gegeben“, so Ingrid Boegler. „Statt der vorgesehenen Pflegezimmer war dafür zum Beispiel eine Wohnküche mit Spülmaschine notwendig, Leitungen mussten verlegt werden“, zählt sie auf.

Trotz aller formellen Anlaufschwierigkeiten – weite Teile der Bürgerschaft standen hinter dem Ansinnen, das Angebot in Schwaikheim zu verankern. Voraussetzung, um loslegen zu können, waren Boegler zufolge mindestens 20, besser 25 freiwillige Helfer, die sich jeweils vier Stunden vormittags oder vier Stunden nachmittags einbringen konnten und damit an fünf Tagen acht Stunden abdecken können. Das Echo auf einen Aufruf im Gemeindeblatt habe die Erwartungen übertroffen: 20 Freiwillige meldeten sich und setzten ein Zeichen. „BhB hatte Vorbildfunktion. Aus ganz Baden-Württemberg kamen interessierte Gruppen mit Anfragen auf den Verein zu“, erinnert Boegler an die Zeit, als es im ganzen Land kaum vergleich-

bare bürgerschaftliche Projekte dieser Art gab. „Auf Empfehlung von Peter Ulrich kam der Kooperationsvertrag zustande, der die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde als Träger und unserem Verein geregelt hat“, so Ingrid Boegler.

Darin stand unter anderem, dass die Gemeinde eine Fachkraft anstellt, die auch die Helfer anleitet und dass der Verein das Tagesgeschäft unterstützt. An der Aufgabenteilung habe sich nichts geändert, als im Oktober 2009 das Haus Elim die Tagespflege übernommen hat. Die BhB-Helfer agieren nicht im Team, sondern jeder Helfer ist für bestimmte Termine angemeldet und ist frei bei der Wahl der Beschäftigung. Mal steht ein Spaziergang auf dem Programm, mal wird gespielt, gebastelt oder Sitzgymnastik gemacht. „Einmal haben wir mit den Senioren Postkarten für einen Basar gebastelt, der Erlös ging an die Tagespflege“, blättert Ingrid Boegler in ihrem Gedächtnis zurück.

1998 wurde eine zweite Fachkraft eingestellt. Bis zu acht Stunden verbringen Senioren in der Tagespflege. Damit werden Angehörige entlastet, die etwas Zeit für sich geschenkt bekommen. Den ersten Einschnitt für die Tagespflege brachte Corona. Nachdem sie im Oktober 2021 wieder aktiviert werden durfte, lebte auch der liebgewonnene Brauch wieder auf, gemeinsam zu musizieren. „Der Beifall ist immer stürmisch, in den Reihen wird geschnauft und gewippt, der Kreislauf kommt in Schwung und die Schmerzen sind mal für ein paar Minuten ausgeschaltet.“

„Singstunde in der Tagespflege“
Vier Helfer unterstützen derzeit die Belegschaft der Tagespflege im Haus Elim. Die Tagespflege bietet älteren Menschen, die zu Hause wohnen, ein vielseitiges und geselliges Programm. Beim Reden, Spielen, Spazierengehen und vielem mehr haben alle gemeinsam Spaß.
Das Helferteam ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vormittags für drei Stunden in der Tagespflege. Hin und wieder wird auch das Paralleltandem in der Tagespflege eingebunden.

Ansprechpartnerin: Maria Krings
Telefon: 07195 / 57481

Mittagstisch ist reich gedeckt und mit Liebe geschmückt

Beim gemeinsamen Mittagessen fühlen sich die Leute wohl

Ihren Wunsch, nicht immer alleine zu Mittag zu essen, haben sich Angelika Bochnig und ihre Mutter mit einer simplen Idee selbst erfüllt: Sie kochten in der Schulküche, unter Mithilfe einer Hauswirtschaftslehrerin mit Schülern und luden alte Leute zum Essen ein. Die Idee, einen Mittagstisch anzubieten kam Anfang April aus dem Vorstand. Lothar Krüger empfahl gleich, möglichst schnell die örtlichen Gastronomen mit ins Boot zu holen. Daraufhin wurden diese angesprochen und sagten zu. Ende April erstellte Anne Hofmann für Mai den ersten Essensplan. Die heimischen Gaststätten lieferten das Essen.

Die besten Ideen kommen einem – ganz klar: Beim Essen. „Meine Mutter hat sich gefragt, wie viele ältere Menschen in Schwaikheim wohl alleine Mittag essen müssen", sagt Angelika Bochnig. Vielen ging und geht es so, wie der Mutter von Angelika Bochnig: „Sie vermisste einen festen Anlaufpunkt für Senioren, der allen offensteht – ganz ohne Vereinsbindung", so Angelika Bochnig. Man will ja nicht immer in eine Wirtschaft gehen oder ein Festle besuchen, um zusammen essen zu können. Gemeinsam Mittagessen ist eine Bereicherung, schon beim ersten Termin war der Andrang groß. Die Kochteams haben in den Anfangsjahren einige Male die Mittagessen selbst gekocht. „Unsere gefüllten Paprika schmeckten den Leuten", sagt Angelika Bochnig lachend. Das Geheimnis: Statt mit normalem Reis füllte sie die Schoten mit dem weicheren Milchreis, anschließend kochte sie alles in Tomatenmark. Die Gäste sahen das Gericht, zu dem ein grüner Salat mit Gurken gehört hat, immer wieder gern auf der Tageskarte.

Die gefüllten Paprika nach dem Rezept von Angelika Bochnig sind bis heute unvergessen – sie waren das allererste Mittagessen beim Mittagstisch am 28. April. Auch hat sie sich mit ihrem Organisationstalent verdient gemacht und viele Mithelfer für die Aktion begeistert. Das von ihr erfundene Anmeldesystem hat sich bis heute bewährt und wurde noch nicht durch Mail, App und Co. aufs „Altenteil" geschickt. Frauen, die auf Anhieb mitzogen, sind Margit Drodofski, Margit Landauer, Gabi Zaiser, Anneliese Epple, Valentine Bauer, Ute Ege und Gerda Boegler.

Die „berühmten" Paprika gab es fortan nur noch ein paar Mal. „Wir haben schon lange überlegt, was ergänzend zu den bereits etablierten Seniorenangeboten in Schwaikheim ankommen könnte, auch um etwas gegen den Pflegenotstand

zu tun“, sagt Ingrid Boegler. Relativ schnell war absehbar, dass das nachbarschaftliche Angebot gut läuft. Um auf Dauer die großen Mengen gut zu kochen, musste es in professionelle Hände gelegt werden. Der Verein klapperte die örtlichen Gastronomen ab. Mit Erfolg: Bis heute kochen mehrere Wirtschaften im Wechsel, aktuell sind es vier Wirtschaften und eine Metzgerei. Auch hier haben sich inzwischen unter den Stammgästen „Favoriten“ herauskristallisiert – etwa die Leber mit Kartoffelpüree.

Der Hauptgrund, dass ‚halb Schwaikheim‘ an den Tischen versammelt war, ist seit jeher die Geselligkeit. „Es schmeckt viel besser als alleine am Tisch daheim“, sagt Besucherin Gertrud Gärtner. „Wir sind Schwaikheimer und hier habe ich Unterhaltung und ein gutes Essen“, sagt am Platz gegenüber Wilma Rommel. „Daheim koche ich, esse drei Löffel, dann schmeckt es mir nicht mehr“, erzählt die Besucherin Margit Landauer. Beim Mittagstisch isst sie den ganzen Teller leer und lässt sich manchmal Nachschlag geben.

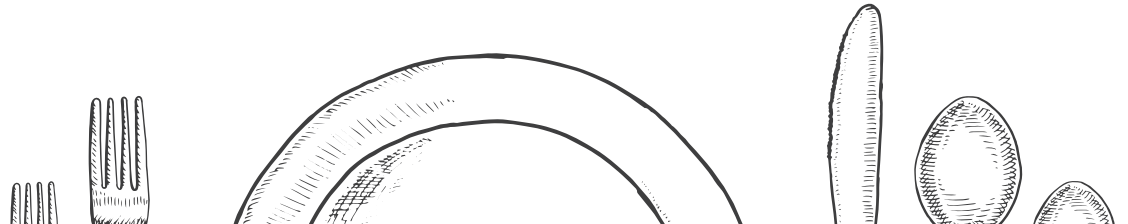
Sie musste nach dem Tod ihres Mannes ihren Tag wieder neu strukturieren. „Der Mittagstisch ist sehr gut, das Team zu sehen, auch.“ Die 88-Jährige hat ihren Stammplatz im Speisesaal und malt privat viele Bilder, von denen auch einige in der Begegnungsstätte hängen.

Jeden Freitag kommen die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer pünktlich um 11 Uhr und nehmen die angelieferten warmen Mittagessen entgegen, zu dem vorneweg eine Suppe oder ein Salat gereicht wird. Emsig bereiten alle den Raum vor, decken die Tische und schmücken sie mit selbst gebastelten Dekorationen oder kleinen Blumengrüßen. Gabi Zaiser steuert immer Blumen aus ihrem Garten bei, auch viele Bastelideen gehen auf sie zurück. Unzählige „bastelige“ Helferinnen bringen Bilder mit geklebten Clowns und gesägten Weihnachtsmännern.

Während es sich die älteren Damen und Herren in der schönen Atmosphäre schmecken lassen, bereitet das Küchenteam den Nachtisch vor. Siegfried und Hilde Fleischer haben einmal Sketche zum Vergnügen der Mittagstischler gezeigt. Die kreative Ader und die feierliche Stimmung beim Mittagstisch haben offenbar abgefärbt auf die Besucher, die sich entsprechend hübsch machen für die Festtafel. „Viele sind donnerstags immer zum Friseur gegangen, damit sie gut aussehen am Freitag“, erinnert sich Margit Drodofsky. Dass sie sich schick machen, sei eine der vielen schönen Seiten des gemeinsamen Mittagstischs. Immer mehr ältere Menschen leben alleine, bekommen wenig Besuch und haben kaum Unterhaltung oder Anlässe im Alltag, für die sie sich mal wieder richtig in Schale werfen können.

Jeden Freitag gehören auch sehr junge Gesichter zum Team in der Begegnungsstätte. Sechstklässler der Ludwig-Uhland-Schule bringen Getränke an die Tische, die sie auch selbst kassieren. Ihr Trinkgeld dürfen sie für ihre Klassenkasse behalten. Schulleiter Hans-Frieder Huber regte die generationsübergreifende Mithilfe in seiner Schule an. Die Schüler, die auch beim Adventssingen präsent sind, machen dabei wertvolle Erfahrungen mit der älteren Generation, begegnen Menschen im Seniorenalter mit Respekt, helfen ihnen aus dem Mantel. „Sie sind für unsere Gäste eine große Freude und sie sind der ganze Stolz des Mittagtisch-Teams“, sagt Mittagstischlerin Christel Widmann.

Bei keinem Termin wegzudenken ist das Dessert. Bis heute lassen es sich die Ehrenamtlichen nicht nehmen, sich hier zu veraus-



gaben und den zahlreichen „Süß-Fans“ und „Schleckermäulchen“ immer wieder Neues aufzutischen. Und kamen mal mehr Esser als angemeldet, wussten sich die Frauen zu helfen. „Inge Laurich hat von irgendwoher einmal 16 zusätzliche Dessert gezaubert, alle waren zufrieden und glücklich“, berichten die drei Damen vom Mittagstisch von früheren Episoden. Annelies Epple hat oft Kuchen gebacken – Eierlikörkuchen oder Zwetschgenkuchen konnte sie besonders gut. Immer wieder wurde aus den Reihen der Mittagstischgäste ein Nachtisch oder ein Eis spendiert, etwa bei einem Geburtstag.

Der junge Verein organisierte auch einen Fahrdienst, der bis heute Bestand hat und sich nicht auf das Essenholen beschränkt. So können sich hilfsbedürftige Gäste mit dem „Paralleltandem“ abholen lassen. In den Anfangsjahren holte Siegfried Fleischer die Senioren mit seinem Auto ab und fuhr sie nach dem Essen wieder nach Hause.

Mittagstischleiterinnen waren: Gerda Boegler, Margit Landauer, Ute Sprandl-Flandrak und Margit Drodofski – nur vier Frauen in 27 Jahren.

*Für den **Mittagstisch in der Begegnungsstätte** in der Kirchgasse 1 ist lediglich eine telefonische Voranmeldung unter der Büro-Telefonnummer von „Bürger helfen Bürgern“ 07195 / 51901 notwendig.*
Vier örtliche Wirtschaften und eine Metzgerei wechseln sich bis heute wöchentlich ab und machen die bestellten Portionen parat für die Abholung. Aktuell besuchen zwischen 20 und 25 ältere Menschen den wöchentlichen Mittagstisch. Corona war für alle eine harte Zeit. Seit dem letzten Termin am 13. März 2020 – es gab Rahmgulasch mit Spätzle – war über zwei Jahre lang der Ofen aus. Umso größer die Wiedersehensfreude im Mai 2022.
Wer zum Essen kommen möchte, wird gebeten, sich bis spätestens Donnerstagabend anzumelden. Der gemeinsame Mittagstisch kostet pro Mahlzeit 8,50 Euro. Es ist ein Selbstkostenpreis, der Verein Bürger helfen Bürgern verdient nichts dabei. Getränke sind extra zu bezahlen.
Die Küchencrew freut sich auch immer über neue Mithelfer, die das gemeinsame Essen vorbereiten und organisieren.

Ein „Tausendsassa“ von Hand bis Fuß

Siegfried Fleischer hat Möbel und Muskeln gleichermaßen auf Vordermann gebracht

Ohne müde zu werden, hat sich Siegfried Fleischer bei Bürger helfen Bürgern engagiert. So war er Leiter des Walkingtreffs, den er ins Leben gerufen hat und kümmerte sich jahrelang alleinverantwortlich um den handwerklichen Hilfsdienst. Zusammen mit Gattin Hildegard brachte er sich beim Mittagstisch ein. Für die älteren Mitbürger spielte er unentgeltlich „Taxi“ und brachte sie zur Tagespflege. Unvergessen sein Engagement im Kindergarten, wo er über Jahre mit Kindern Lokomotiven gebastelt hat und sie im handwerklichen Werken angeleitet hat.

Großes Tamtam mag Siegfried Fleischer nicht. Der 91-Jährige hat auch damals sein sympathisches schwäbisches Understatement gepflegt, als er im Jahr 2014 mit dem „goldenen Hammer“ des Kindergartens Panoramastraße ausgezeichnet wurde. Dort hat er fünf Jahre lang mit viel Geduld und Herzblut Kindern gezeigt, wie man kleine Holzspielzeuge bastelt und Dreirädle ölt. Legendär waren seine Lokomotiven. „Mit dem Fuchsschwanz habe ich den Kindern das Sägen beigebracht.“ In Dresden geboren, in Esslingen aufgewachsen, zog der gelernte Schreiner mit seiner Familie 1960 nach Korb, seit 1977 ist Schwaikheim die Heimat.

Nach Rentenbeginn im Jahr 1992 konnte er bei Bürger helfen Bürgern seine übersprühende Energie ausleben: Er restaurierte reparaturbedürftige Stühlchen, reparierte Schubladen, Schranktüren und Regale, machte Türschlösser wieder gängig, leimte Türkanten an Möbeln und besserte Fußböden aus. Auch außerhalb des Schreinerberufs hat er sich zahlreiche Gewerke angeeignet und über Jahre defekte Geräte oder Sachen in Schuss brachte. Was er alles für den Verein gemacht hat, füllte im Jahr 1997 eine Doppelseite der Vereins-Infobroschüre: Wandfliesen ausbessern und ausfugen, Wasserhahn entkalken, Spiegel und Bilder aufhängen, Gardinenschienen anbringen, Kaminbleche besorgen und einsetzen, Wände tapezieren und streichen. Zimmertüren abhobeln, verstopfte Abflussrohre reinigen, Kühlschränke anschließen. Nicht zu vergessen: Bei den Inneneinrichtungen aller drei Büros des Vereins sind jahrelang aus seiner Hand viele schöne Möbel hervorgegangen. BhB regte den handwerklich begabten „Ruheständler“ in lockerer Runde an, doch auch mit den Kindergärten Kontakt aufzunehmen. Und auch dort konnte er „nichts schleifen lassen“, wie die Winnender Zeitung einmal titelte.

Was hier aussieht wie eine Flugübungsstunde ist die Aufwärmrunde der Walkinggruppe

Und Siegfried Fleischer ist nicht nur handwerklich ein Käpsele. Bei vielen Festen hat er sich als Sketch-Erzähler und „Solotänzer" einen Namen gemacht. Zwar nicht zum Tanz, dafür aber zum Lauf bat er ab dem Jahr 2000 regelmäßig eine von ihm angestoßene Walkinggruppe, die schnell Zu-Lauf(!) fand. „Bis zu 24 Hobbysportler waren wir in den besten Zeiten", erinnert er sich. Ortskundig wie er ist, hat er stets reizvolle Strecken vorbereitet, durchaus auch mit Anspruch, aber nicht überfordernd. „Es ist eine Sportart, bei der Tempo und ambitionierte Leistungen eine untergeordnete Rolle spielen", zählt er einen Vorteil auf.

Die heutige Leiterin, Irmgard Range, schätzt neben dem sportlichen Effekt die Geselligkeit. „Wenn jemand Geburtstag hat, knallt mal der Sektkorken und es gibt Kekse", erzählt sie. Der Walkingtreff ist das „jüngste Baby" von Siegfried Fleischer bei BhB, das

er im Jahr 2019 aus gesundheitlichen Gründen an Irmgard Range übergeben hatte. Sie hält an der Gymnastik zum Aufwärmen und Dehnungsübungen als Abschluss fest, auf die ihr Vorgänger großen Wert legte. „Beim Aufwärmen war er immer streng, unter 15 Minuten ließ er uns nicht springen“, erinnert sie sich lächelnd. Er war immer ein großer Sportsfreund. Während seiner fast 40-jährigen Berufstätigkeit als Materialprüfer bei Daimler war er aktiv in der Skizunft Korb, wo er jahrelang Skilehrer war und als Vorstandsmitglied an der Spitze des Vereins stand. Beim Lauftreff in Korb war er Gruppenleiter. Seine Liebe galt immer dem Fahrradfahren – zunächst im Schwaikheimer Radsportverein, später hat er eigene Ausfahrten angeboten.

Seine Aktivität ist ein Charakterzug, dem er auch als über 90-Jähriger entspricht. „Mit Laufen und Walken kann man in jedem Alter anfangen, wohldosiert und je nach körperlicher Fähigkeit“, sagt er. Und sollten die Laufbedingungen mal nicht optimal sein:

Bei gemeinsamer Bewegung könne man die schönen Seiten jeder Jahreszeit genießen. „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung“, sagt er unbeirrt, mit kraftvoller und motivierender Stimme. Bis heute hänge sein Herz an regelmäßiger Bewegung. Das Joggen habe er infolge von Knieproblemen eingestellt, das hält ihn aber nicht davon ab, weiterhin unterwegs zu sein: „Mit dem Knie laufe ich bis heute noch, eben ein paar Gänge langsamer.“

Walking
Bis heute finden bei jedem Wetter dienstags um 8 Uhr an der Zipfelbach-Brücke in der Schillerstraße Anfänger, Wiedereinsteiger und auch sonst alle Interessierten zusammen, die Freude am Walking haben.
„Mitläufer“ sind willkommen.

Erfolgsmodell seit 25 Jahren: Gemeinsam frühstücken

Beim Frühstückstreff wurden Brezeln geschmiert

Gabriele Zaiser und ihre Gruppe waren immer früh auf den Beinen. Schon vormittags ging es los im Gemeinschaftsraum, der von den Frühstückstreff-Helferinnen innerhalb von zwei Stunden in ein ansprechendes und angenehm duftendes Frühstückscafé verwandelt haben. Von Anfang an dabei: Gabriele Zaiser. Sie und die zahlreichen Gäste hätten ihn gern wieder: Ihren geliebten Frühstückstreff, der seit Corona auf Eis gelegt ist.

Rückblende: Es duftet aromatisch nach frischem Kaffee und Brezeln und der Hefezopf ist aufgeschnitten, wenn die Gäste an den Tischen Platz nehmen. Jeden zweiten Dienstag haben sich um halb zehn die Türen ins Frühstückscafé geöffnet, zunächst in der Begegnungsstätte, später in der zum Abriss freigegebenen ehemaligen Apotheke in der Bahnhofstraße und bis jetzt im Arthur-Pohl-Raum. Etliche Frühaufsteher nahmen das Angebot gerne an, in angenehmer Gesellschaft mit Kaffee und reichhaltiger Frühstücksauswahl in den Tag zu starten. „Man bekommt neue Impulse und lernt die Leute kennen“, berichtet Christine Hiesch, eine der sechs Damen, die den Frühstückstreff angeschoben und organisiert haben. „Ich gehe gern mit Menschen um und bin auf der Suche nach einer Beschäftigung in der Rente auf die Idee von Bürger helfen Bürgern gestoßen.“ Die „Neigschmeckte“ habe viel von den alten Schwaikheimern über ihre neue Heimat erfahren.

Angefangen hat alles auf Initiative von Christiane Huck in einer Art Partyzelt, alles war improvisiert und lief auf „kleinem Flämmchen“, erinnert sich Gabriele Zaiser, die federführende Organisatorin. Jeden zweiten Dienstag wurde der Tisch gemeinsam gedeckt und Kaffee gekocht. Später hat sich Christine Hiesch bereit erklärt, die Vorbereitungen zu übernehmen. Nach einem Hinweis im „Blättle“ kamen mehr Besucher. Zu Butterbrezeln und Hefezopf, die oft nicht ausreichten, gesellte sich bald selbstgebackener Kuchen.

Die Tische – es waren Biergarnituren – standen auf „zerrissenem Teppich“ und wurden „aufs Geratewohl gedeckt“, berichtet Gabriele Zaiser lachend. Ein paar Neugierige seien „auf ein Tässle oder zwei“ vorbei gekommen, man hatte sich viel zu erzählen. Der Plan von BhB ging auf: Ehrenamtliche aus verschiedenen Bereichen sollten sich kennenlernen können, einfach zum Plaudern und zum Gedankenaustausch. Die zahlreichen im Flur abgestellten Rollatoren zeigten, dass auch immer mehr Senioren dazukom-

men wollten. Die Hausmeisterinnen unterstützten tatkräftig, luden immer wieder Bewohner des Hauses zum Frühstückstreff ein und waren ihnen auch behilflich.

Mit Fertigstellung der Seniorenwohnanlage wurde der Arthur-Pohl-Raum das neue Zuhause. Christa Reinhardt hatte die Organisation übernommen – zunächst alleine, später mit ihrem Mann, der zugleich „das Taxi" war für einige Gäste, die mit zunehmendem Alter nicht mehr zu Fuß kommen konnten. Manchmal haben kleine Sketche die Gäste unterhalten, es wurden Ausflüge nach Grab, nach Stuttgart oder zum Blühenden Barock nach Ludwigsburg organisiert und es wurde gemeinsam gesungen. Gisela Handwerk hat aus Büchern von Wolfgang Walker oder schwäbische Geschichten aus der Zeitung vorgelesen. Und hinterher musste man nicht sofort nach Hause aufbrechen. Viele haben gemeinsam den Vormittag verbracht oder sich zu einer Spazierrunde verabredet. Zehn Jahre lief das Frühstücksangebot bestens, mit Corona musste der Frühstückstreff eingestellt werden. Nach gefühlten Ewigkeiten ohne Frühstückstreff wächst die Hoffnung, dass es einen Neubeginn geben kann. „Wir wären glücklich, wenn wir bald wieder vielen Frühstückern das Angebot machen könnten", so Gabriele Zaiser.

*Wie vielseitig die BhB-Unterstützer sind, zeigte auch das von Gabriele Zaiser auf den Weg gebrachte „**Flickstübchen**". Der spontan entstandene Nähservice, der vom 10. März 1999 bis ins Jahr 2009 angeboten wurde, war heiß begehrt. Das Flickstübchen bot zu wechselnden Terminen das Angebot, bei einem netten Schwatz und einer Tasse Kaffee auf die zu flickenden Sachen warten zu können. Die Leute brachten Nachthemden zum Kürzen, Tischdecken zum Verkleinern oder Kinderhosen, bei denen das Loch am Knie mit einem Aufnäher gestopft werden musste. „Wir hatten zwei bis drei Stunden gut zu tun", sagt Gabriele Zaiser.*

*Seit 12. September 1995 wurde jeden zweiten Dienstag – in jeder geraden Woche – von 9.30 bis 11 Uhr **gefrühstückt**.*
Das Angebot ist kostenlos. Um eine Spende in Höhe von zwei Euro wird freundlich gebeten. Wer keine Fahrgelegenheit hat, kann das Paralleltandem nutzen und sich hierfür am Vortag anmelden.
Ansprechpartnerin ist Gabriele Zaiser. Sie ist erreichbar unter Tel. 07195 / 51115.

CO_2-neutrale Mobilität für Senioren

Statt „Resi, i hol di mit meim Traktor ab“ heißt es bei BhB:
„Martina holt Senioren mit dem Paralleltandem ab“

Sie ist fleißig am Strampeln: Martina Blättner. Als „Taxi“-Radlerin ist sie ohne Benzin und Diesel in und rund um Schwaikheim unterwegs und mobilisiert die Senioren. Gedacht ist der Service für ein gutes Lebensgefühl und zur Integration von Menschen mit Behinderung. Seit der Einführung ist es gut ausgelastet.

Martina Blättner ist seit 2017 aktiv bei „Bürger helfen Bürgern“ und hat als erste Tat gleich das Tandem eingerichtet. Die ersten Fahrgäste ließen nicht lang auf sich warten: Nach einer Ankündigung am 17. Juli 2017 hat sie Gäste der Tagespflege testweise zu einem Ausflug eingeladen und am 1. Mai 2018 das Tandem mit der Seniorenausstattung beim Volksradfahren vorgestellt. Gleich mehrere Fördertöpfe hätten sich über sie „ergossen“, berichtet sie lachend. Es ging ganz schnell: Am 26. Juli 2018 wurde der Fahrdienst-Einsatz mit einer Scheckübergabe der Bürgerstiftung vor dem Rathaus offiziell eingeweiht. Zuschüsse kamen von der Volksbank, vom Land und mithilfe von Crowdfunding über Betterplace. Viele unterstützen das Mobilitätsangebot, um vom Verbrennermotor wegzukommen.

Kern ihres Angebots: Menschen von A nach B bringen. „Ich hatte mehrere Vereine und Institutionen angeschrieben und das Angebot vorgestellt“, erzählt sie. Der Verein Bürger helfen Bürgern hat sich sofort zurückgemeldet und nach einem Gespräch mit der Vorsitzenden Ingrid Boegler kam der Dienst im wahren Wortsinn ins Rollen. Sie sei selbst gespannt gewesen, ob der Fahrdienst, den sie auf den Fildern kennengelernt hatte, auch im hügeligen Schwaikheim funktionieren kann. „Ich hatte mehrere Ideen, es im Ort einzubinden, in der jetzigen Form läuft es super“, sagt sie. Jeden Freitag fährt sie ältere Gäste zum Mittagstisch in die Begegnungsstätte. Von den Heimen wird es im Durchschnitt dreimal monatlich gebucht. Immer häufiger kommen private Anfragen für Geburtstage, Hochzeiten oder einfach zur Aktivierung und Bewegung von Angehörigen. Rund 30 Personen haben eine Einweisungsfahrt absolviert und leihen das Paralleltandem aus. Das flotte Gefährt war auch beim Landesfestumzug im Einsatz und machte auf das Angebot aufmerksam.

Die CO_2-freie komfortable Mobilitätslösung für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Firmen, Vereine und Institutionen ist hauptsächlich für Schwaikheimer Nutzer konzipiert, wo auch die meisten Touren stattfinden. Die Fahrgäste sitzen zur „Taxifahrerin“ aufs Paralleltandem und los geht die Fahrt – mal zum Mittagstisch, mal zum Arzt, zum Einkaufen oder einfach so in den Park oder in die Natur, weil schönes Wetter ist. „Viele Senioren trauen sich wieder mehr zu, weil ihr Radius wächst.“

Fahrer und Beifahrer haben jeweils eine eigene 8-Gang-Schaltung und können die Trittfrequenz individuell einstellen. Menschen, die seit Jahren nicht mehr auf einem Fahrrad gesessen haben, können auf Wunsch selbst mittreten, die Beine bewegen, Mobilität an frischer Luft erleben. Bei

vielen älteren Menschen und auch bei ihr habe sich regelrecht eine Leidenschaft für die Mobilitätsform entwickelt, die zudem klimaschonend und gesellig ist. „Es entwickeln sich schöne Gespräche, weil Fahrer und Passagier nebeneinander sitzen und harmonisch fahren können." Tatkräftig unterstützt wird Martina Blättner von Manfred Bareiß als Fahrer für die Tagespflege.

Tagespflege und das Haus Elim hätten begeistert reagiert und melden durchschnittlich einmal monatlich Fahrgäste bei ihr an, mit denen sie an wechselnden Wochentagen eine Runde durch die Felder oder den Flecka dreht. Mit dem Service stellt sich der Verein „Bürger helfen Bürgern" auf die Erfordernisse der älteren Mitbürger ein, die nicht mehr fußläufig ihre Ziele erreichen können. Eine Wohnungseigentümerin wäre ohne den Fahrdienst nicht zur Eigentümerversammlung gekommen, weil die eigene Fahrerin terminlich verhindert war. Sie habe erwartet, dass vor allem funktionelle Fahrten gebucht werden. Es sei aber anders gekommen. „Viele möchten Extrafahrten unternehmen, um endlich mal wieder an ein Lieblingsplätzle zu kommen, an dem sie schon lange nicht mehr waren." Eine Frau habe sich beim Vorbeiradeln am Milchhäusle erinnert, wie sie früher mit dem Rädle Milch geholt hat. Der weite Blick und die abwechslungsreiche Landschaft beleben. Ein Herr habe beim Einsteigen gewirkt als

i

Das „Fun2go"-Paralleltandem *kann für 25 Euro für einen ganzen Tag ausgeliehen werden. Vorher ist eine Einweisungsfahrt erforderlich. Wer das Rad schon einmal ausgeliehen hatte, kann es auch für zehn Euro pro Stunde fahren.*
Es gibt zudem die Möglichkeit, sich mit dem Paralleltandem chauffieren zu lassen. Die Stunde mit Fahrer kostet dann 25 Euro pro Stunde.
Gutscheine im Wert von jeweils 25 Euro können bei Bürger helfen Bürgern, bei s'Eck/Post Filiale oder beim Bücherwurm & Schreibwaren Koch erworben werden.
Beim „Fun2go"-Paralelltandem handelt es sich gemäß den EEG-Regeln um ein Reha Hilfsmittel. Es wird als Elektrolastenrad vom Land gefördert. Die Landesförderung muss vor dem Kauf beantragt und genehmigt werden.

Kontakt über Martina Blättner: 07195 / 9480780 oder
per Mail an fun2go@online.de

wäre er im „Standby-Modus“, doch im Fahrtwind und beim leichten Geruckel auf schotterigem Ackerweg sei er aufgetaut. Martina Blättner könnte sich vorstellen, dass noch weitere Personengruppen hinzukommen, die das Angebot zu schätzen wissen. In Großstädten erfahren Radboten enormen Aufschwung, aus ökologischen und ökonomischen Gründen. Der Boom hänge auch mit dem wachsenden Angebots an Lastenradherstellern zusammen.

Mit ihrem Paralleltandem kann sie einen Beifahrer plus „Gepäck“ oder Lasten bis zu 180 Kilogramm inklusive Fahrer transportieren – also auch mal die eine oder andere Getränkekiste für die Passagiere auf ihrem „Soziussitz“. Einkäufe werden natürlich nicht einfach vor der Haustüre abgestellt, sondern hochgetragen. Auch Rollstuhlfahrer können sich absolut sicher fühlen und ohne Anstrengung ein- und aussteigen: Der Drehsitz des Beifahrers kann nach außen geschwenkt werden und verfügt über Armlehnen, eine Abstellplatte für die Füße und einen Sicherheitsgurt. Auch Kinder ab einer Körpergröße von 1,40 Meter können mitfahren.

Bilder rechts: Probefahrt des Paralleltandems mit Uwe Speiser und Martina Blättner und offizielle Einweihung vor dem Rathaus

Aus der Statistik:
Seit Einführung Ende April 2018 hat das Paralleltandem 600 bis 1000 Kilometer pro Jahr zurückgelegt. Damit hat es 3.400 Kilometer auf dem „Buckel“. Davon entfielen 100 Fahrten auf den Bring- und Abholdienst beim Mittagstisch.

Erst die Hausaufgaben, dann das Vergnügen

Bürger helfen Bürgern hilft Schülern, die sich aus unterschiedlichen Gründen bei den Hausaufgaben schwertun, mit einem individuellen Hilfsangebot.

Kinder, die ohne Hausaufgaben im Unterricht erscheinen, sind kein Einzelfall. Nur in den wenigsten Fällen sind es Leistungsverweigerer oder nachlässige Schüler. „Einige können nicht lesen oder haben sprachliche Schwächen“, sagt Ursel Schnick, damals Lehrerin an der Ludwig-Uhland-Schule.

Betreuerinnen der ersten Stunde waren neben Tessa Feuser-Wepler auch Jutta Rustleben, Carola Fischer, Anneli Gropp, Lieselotte Becher und Margarete Marte. Sie war fast 20 Jahre lang, von 1999 bis 2017, die Hauptorganisatorin, hat die Betreuung kontinuierlich weiterentwickelt und zu dem gemacht, was sie heute ist: Ein zuverlässiges Betreuungsangebot von montags bis donnerstags zwischen 12 bis 14 Uhr. „Wir haben Pluspunkte vergeben, wenn schnellere Kinder nach Erledigung ihrer Aufgaben ruhig blieben, so dass andere weiterarbeiten und sich konzentrieren konnten“, berichtet sie. Gutes Sozialverhalten fiel immer positiv auf die Schüler zurück, die bei einem gewissen Punktestand eine Kleinigkeit fürs Schulmäppchen bekamen. Auch wenn das Belohnungssystem heute anders gehandhabt wird, werden auch ohne „Geschenke“ weiterhin Anreize für rücksichtsvolles Verhalten geschaffen.

Margarete Marte weiß noch von Dankesbriefen von Kindern. Jahre später staunte sie nicht schlecht über die offenbar bleibenden Eindrücke, die bei einigen Schülern hängengeblieben sind. Einem Schüler, der eher zu den Störenfrieden gehört habe, sei sie Jahre später zufällig in Schwaikheim begegnet. „Er sprach mich an und sagte, dass es ihm bis heute ganz unangenehm sei, wie er sich damals verhalten hat“, berichtet sie. Ein unverhofftes Wiedersehen gab es auch mit einer ehemaligen Schülerin. „Bei einem Termin in einer Fellbacher Bank bediente mich eine junge Frau, die mich an meinem Namen wieder erkannt hat“, so Margarete Marte. „Ich hatte sie zuletzt in der Grundschule gesehen, da sah sie natürlich ganz anders aus, aber sie konnte sich noch gut erinnern und erzählte, dass auch ihre Schwester bei uns in der Hausaufgabenbetreuung war.“ Auch Anneli Gropp weiß von schönen Situationen

zu berichten: „Ein Mädchen kam mal zu mir ganz liebevoll, streckte mir verstohlen ihr Album hin und flüsterte: „Ich möchte so gerne, dass du mir darin etwas schreibst.“ Dann umarmte sie mich.

Immer wieder seien Schüler in die Hausaufgabenbetreuung gekommen, denen es schlichtweg an einem ruhigen Ort und an Zeit fehlte, die Aufgaben zu erledigen, hält Ursel Schnick fest. Die Helfer von Bürger helfen Bürgern sahen Handlungsbedarf: „Viele haben kein eigenes Zimmer zur Verfügung oder sie sind eingespannt in die Betreuung jüngerer Geschwister und werden stark abgelenkt durch anderes“, fasst sie zusammen.

Irmgard Range hat Erinnerungen an einen hartnäckigen Fall. „Ein Schüler entgegnete mir, dass er doch schließlich nur im Diktat richtig schreiben müsse.“ Unterstützung von zuhause konnte der Junge nicht erwarten. Er gab ein Diktat nach dem anderen gespickt mit Fehlern ab. Durch die regelmäßige individuelle Lernunterstützung habe er einen völlig neuen, gesunden Zugang zum Lernen und zur Schule bekommen.

Die Hilfe am Nachmittag fasste schnell Fuß – zunächst nur an zwei Tagen ab 14 Uhr in einem Pavillon der Ludwig–Uhland-Schule. Schnell zeigte sich: Die Nachmittagslösung ist zeitlich nicht optimal. Besser für Eltern und Schüler war die 1997 eingeführte Praxis, die Hausaufgabenbetreuung unmittelbar an die letzte Schulstunde anzukoppeln. „Wir merkten, dass es auch für die Mütter eine riesige Hilfe war, wenn die Kinder nicht zuerst nach Hause kommen, um dann nochmals in die Schule zu müssen“, sagt Irmgard Range. Alleinerziehende könnten ohne Unterbrechung einer Tätigkeit nachgehen und die Arbeitszeit besser auf die Schulzeit ihrer Kinder abstimmen. Die Betreuung wurde 1997 auf Initiative von Tessa Feuser Wepler ausgeweitet auf vier Tage – so ist es bis heute geblieben.

Eine beachtliche Leistung, zumal im Laufe der Jahre statt zunächst fünf Viertklässlerinnen teilweise mehr als 20 Schülerinnen und Schüler kamen. Klar, dass dadurch auch mehr Betreuerinnen nötig waren und so wuchs die Truppe von drei auf sechs Betreuerinnen innerhalb von nur zwei Jahren. Aktuell sorgen 17 Betreuerinnen bei BhB für den ruhigen Arbeits- und Rückzugsort und beaufsichtigen Schüler während der Hausaufgaben. Bei Bedarf helfen sie. Auch ist es ihnen jederzeit möglich, mit einem Kind zu üben, etwa das Lesen oder das Einmaleins.
Bis heute werden die von Margarete Marte eingeführten Grundsätze weitergeführt. Hilfe zur Selbsthilfe, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken, Mut machen,

Eigeninitiative fördern und Fortschritte loben. Das Wichtigste aus ihrer Sicht: „Wir müssen verlässlich sein.“ Dies wurde von Eltern und Schülern sehr geschätzt, ebenso wie die lockere, vertrauensvolle Atmosphäre: „Wir haben uns zurückgehalten, über Schüler zu sprechen, auch den Eltern gegenüber. Mit der Diskretion haben wir eine gute Vertrauensbasis erreicht“, so Margarete Marte. Sie führt den Erfolg auf die neutrale Rolle der Helfer zurück, denn: „Von den Eltern nehmen Kinder manchmal weniger an. Wir sind weder Lehrer noch Nachhilfelehrer noch Erziehungsberechtigte und werden darum anders wahrgenommen.“ Vertrauensbildend wirke zudem die einbezogene Betreuung. „Es geht nicht nur ums Abarbeiten der Aufgabenliste, sondern auch um eine Zuwendung zu den Befindlichkeiten des Kindes, wir fragen, wie es sich fühlt, hören auch

einfach mal zu, trösten und schlichten bei Streitereien.“ Denn hat die beste Freundin morgens in der großen Pause dem kleinen Mädchen die Freundschaft gekündigt, ist an die Konzentration für Hausaufgaben nicht zu denken. Da muss getröstet und auch mal bei Mama angerufen werden.

Auf der anderen Seite wurden den Kindern auch ihre Grenzen aufgezeigt. „Manchmal sind schon Tränen geflossen“, so Margarete Marte, die im Januar 2013 beim Neujahrsempfang der Gemeinde für ihren Einsatz in der Hausaufgabenbetreuung geehrt wurde. Jetzt im Rückblick sei besonders eindrücklich der Wandel der Zeit an den Schülern abzulesen: Waren es anfangs viele Ausländerkinder, so finden heute Kinder aus sämtlichen Bildungs- und Bevölkerungsschichten ihren Platz. „Wir haben die Situation, dass in vielen Familien beide Elternteile arbeiten.“ Das bisschen Zeit, das nicht vom Halbtags- oder Ganztagsjob, Haushalt, Einkäufen und Erledigungen „gefressen“ wird, möchten möglichst alle gemeinsam verbringen – das Familienleben profitiere also immens davon, wenn die Kinder ihre Aufgaben erledigt haben und den Rücken frei haben für möglichst viel Zeit mit den Eltern. Auch für sie sei es eine „Riesenerleichterung“, bekommen die Helferinnen immer wieder gesagt. Zu Weihnachten kam eine Mutter mit Blumen für die Betreuerinnen vorbei.“ Und noch etwas sehr Schönes habe die Hausaufgabenbetreuung befördert. „Es haben sich über die Klassenstufen hinweg Kontakte zwischen den Schülern und auch zwischen den Eltern entwickelt“, sagt Ursel Schnick. So hat sich einiges verändert, eines aber ist gleichgeblieben: Das Engagement der Helfer von BhB.

Hausaufgaben-Betreuung während und nach Corona

Mit den coronabedingten Schulschließungen Mitte März 2020 wurde auch die Hausaufgabenhilfe auf Eis gelegt. Wiederbeginn war nach den Sommerferien zu den damals geltenden Coronabedingungen: Maximal 12 Kinder, ein Abstand von 1,5 Metern. Wegen der notwendigen Begrenzung konnten nicht alle Kinder aufgenommen werden.
Wie in den Jahren vor Corona hat Ursel Schnick die Elternabende der Grundschule besucht. Kurz vor den Weihnachtsferien wurden die Schulen erneut geschlossen. Auch nach Öffnung der Schulen 2021 mit Wechselunterricht musste die Hausaufgabenbetreuung pausieren. Erst ab Mitte Juni wurde wieder eingeschränkt tageweise betreut, da die Klassen nicht gemischt werden durften. Ende des Schuljahres hörten einige Betreuerinnen nach Jahren auf und neue wurden nur teilweise gewonnen. Vor Corona waren es 14 Helfer. Zum Schuljahr 2021/22 lief die Hausaufgabenbetreuung wieder zu den normalen Zeiten, mit 12 Helferinnen und Stellvertreterinnen.
Im Januar 2022 bekam die Hausaufgabenbetreuung mit Margit Fischer eine von der Gemeinde bezahlte Jugendbetreuerin zur Seite gestellt. Sie hat bereits im Juni 2021 bei der Hausaufgabenbetreuung ausgeholfen und sie unterstützt weiterhin täglich zwei Stunden zusammen mit Helferinnen. Für Bürger helfen Bürgern ein Glücksfall: „Es herrscht überall grosser Personalmangel, eine unserer Helferinnen arbeitet seit April im Hort, wir sind daher sehr froh über Margit Fischer“, sagt Ingrid Boegler. „Auf mein Drängen kam uns die Gemeinde entgegen, weil die Hausaufgabenbetreuung inzwischen die Schulkindbetreuung der Gemeinde entlastet.“
Für die neue Schulsaison 2022/2023 werden weitere Mitstreiter und Mitstreiterinnen gesucht.
Pro Termin beaufsichtigen zwei BhB-Mitglieder die Kinder bei ihren Hausaufgaben und helfen bei Schwierigkeiten. Für die monatliche Betreuung sind jeweils 5 Euro pro Kind zu bezahlen, im Ferienmonat August entfällt der Betrag.

Alt und Jung – Alle sind dabei!

Eigenes Ferienprogramm und Beteiligung am Ferienprogramm der Gemeinde

- Radtour nach Bittenfeld, Mühlenbesichtigung mit Einkauf der Zutaten fürs anschließende Waffelbacken
- Besichtigung des Zentralstellwerks in Stuttgart
- Besuch auf dem Pferdehof Birkenhof
- zahlreiche Ausflüge nach Waldenbuch zu Ritter Sport: die Kinder durften Schokolade selbst nach eigenen Wünschen herstellen.
- Ausflug in die Mercedes-Benz-Arena
- Ferienprogramm und die Bücherei beschäftigte sich mit Schiller. BhB fuhr darauf mit Teilnehmern nach Marbach zu Schillers Geburtshaus
- Ferienprogramm mit der Bücherei „Heiß auf Lesen“ gemeinsam mit BhB Lesepaten
- Kinderausflug zur Piratenausstellung ins Landesmuseum Stuttgart

Generationsübergreifende Angebote

- Mittagstischunterstützung
- Halbjährliche Leerung des Sparschweins vom Mittagstisch
- Hausaufgabenbetreuung
- Singen zum Advent in der Tagespflege
- Bewirtung bei „Classic e.V.“ im Jakobushaus zum Preisträgerkonzert von „Jugend musiziert“
- Vorlesen in der Gemeindebücherei

Gründung der RAGY-Dancers
Achtklässler nähen Sitzkissen für die Begegnungsstätte

Schülerinnen und Schüler bedienen beim Mittagstisch. Das Trinkgeld geht ins Sparschwein und wird zweimal im Jahr abgeholt.

Rollstuhltanz-Wettbewerb in Ludwigsburg mit anschließender Preisverleihung. Je ein Rollstuhlfahrer und ein Fußgänger bilden ein Tanzpaar. Die Ragy-Dancers haben sich erfolgreich beteiligt und trainieren heute in Ludwigsburg.

Die Lesepaten machen Geschichten erlebbar

Vorlesepaten von BhB gehen in die Bücherei und machen aus dem Vorlesen ein Erlebnis.

Vorlesen ist in vielen Familien leider etwas aus der Mode gekommen. Die Lesepaten von BhB beleben bei Kindern das Interesse an Geschichten und Büchern. Die Gruppe ist stets auf der Suche nach neuen Vorlesern, die gerne mit Kindern arbeiten. Vor allem männliche Stimmen könnten Abwechslung in die Gruppe bringen. Auch sind weitere jüngere Vorlesepaten willkommen.

Ein Grundprinzip von Bürger helfen Bürgern: Sich dort einbringen, wo sie Handlungsbedarf sehen. Und so kam es zum Vorleseprojekt „Die Vorlesepaten". „Die Lesestunden bieten Abwechslung zum Vokabelbüffeln und Diktatschreiben und sie führen Leseanfänger an Bücher und Geschichten heran", sagt Doris Eckardt, Lesepatin der ersten Stunde. Sie gibt das Stichwort, mit dem alles anfing: Die Ergebnisse der Pisa-Studie. „Für uns war klar, wir müssen etwas tun gegen die Schwächen in Rechtschreibung und im Lesen", blickt sie zurück. „Die Idee zu den Vorlesepaten ist im Laufe eines Bildungsvortrags auf unserem Mist gewachsen", ergänzt mit einer humorvollen Anmerkung Marie-Luise Gimmler. Sie ist von Anfang an dabei und hat 2004 die ersten Lesestunden im Kindergarten in der Brunnenstraße organisiert. Einige Monate später haben sie und die damalige Büchereileiterin Sandra Eichert das Angebot ausgebaut auf Vorlesestunden in der Bücherei. Das war die Geburtsstunde des „Lesedrachen", der fortan alle 14 Tage freitags Kinder ab 5 Jahre „besucht" und „besucht" hat.

Über Annoncen und Mund-zu-Mund-Propaganda hätten sich auf Anhieb 12 Vorleserinnen gemeldet. Höchststand war 2014 mit 21 Vorleserinnen und einem Vorleser. „Bis heute haben wir allerdings einen Mangel an männlichen Stimmen", meint Doris Eckardt. Hahn im Korb ist aktuell Frank Roller. Der Lehrer am Lessing-Gymnasium in Winnenden schlüpft mit viel Freude in die Rolle des männlichen Vorleseonkels. Wie ein Schauspieler liest er nicht nur den Text, sondern spielt mit den Rollen und gibt jeder Person in der Geschichte eine eigene Stimmlage, mal mit rauer Stimme, mal leise, mal laut und aufbrausend, er macht Geräusche nach, die in der Geschichte vorkommen, etwa das Rascheln von Blättern oder das Knurren eines Hundes. „Es kann Kindern viele Chancen und Anreize fürs Lesen bieten und es fördert die Konzentration", sagt Frank Roller. Seit Herbst 2021 hat er den Vorlesebereich

von Doris Eckardt übernommen und liest in der Ortsbücherei regelmäßig vor. Diese ehrenamtliche Tätigkeit teilt er sich mit 15 weiteren Vorlesepaten (Stand Sommer 2022), die im Verteiler von Bürger helfen Bürgern aufgeführt sind. „Als Vorlesepate braucht es keine besonderen Kenntnisse, man sollte Freude am Lesen mitbringen und gerne Umgang mit Kindern haben“, sagt die Initiatorin Marie-Luise Gimmler. Bis heute gibt es immer wieder neue Leseschätze zu entdecken, die die Zuhörer fesseln und zu unterhalten.

Viele Paten haben Fortbildungen besucht, denn gutes Vorlesen will geübt sein. Ebenso wichtig ist es, mit den jungen Zuhörern darüber zu sprechen und deren Fragen zu beantworten, damit die Lesestunde zu einem Ruhepunkt für sie wird, sie die Geschichten „miterleben“ und etwas davon „hängen“ bleibt. Um die Ruhe im Raum zu halten, achten die Vorlesenden darauf, dass eine Geschichte nicht länger als eine halbe Stunde dauert. Auch Bilderbücher werden zur Auflockerung angeschaut oder bei einem Bilderbuch-Kino die Bilder im Buch per

Beamer gezeigt. Auch über das Papiertheater „Kamishibai“ können Kinder mit Lektüre in Kontakt gebracht werden. Während der Pandemie von November 2020 bis Juli 2021 hat Frank Roller ein digitales Format erfunden, um einen Ersatz während der Besuchs- und Kontaktverbote anzubieten. „Ich habe mich im Homeoffice in den Lesesessel vor die Kamera gesetzt und die Inhalte gestreamt.“ Die Aktion ermöglichte es der Büchereileitung, von einer Unterbrechung des regelmäßigen Treffens abzusehen. „Das Sitzfleisch und konzentriertes Zuhören haben enorm profitiert“, stellt sie erfreut fest.

Die Wissenschaft sieht einen Zusammenhang zwischen dem Vorlesen und dem späteren Leseverhalten. Vorlesen entfalte wahre Kräfte, die zu besseren Schulnoten führen, bestätigt auch Frank Roller: „Kinder, die mit Vorlesestunden aufwachsen, tun sich später leichter beim Lesenlernen.“ Zudem sei eine gesteigerte Lesefreude ein Gewinn für Selbstbewusstsein, Wortschatz und das Konzentrationsvermögen. „Vorlesen kommt immer vor dem Lesen“, ergänzt Vorlesepatin Carola Fischer. Vorlesen sensibilisiere Kinder auch für das Buch an sich. „Sie greifen später eher zum Buch“, so Frank Roller. Das schönste Lob für ihn: „Ein Junge in der Nachbarschaft hat bei uns geklingelt, weil er eine Folge verpasst hat und wollte das Buch ausleihen, um es nachzulesen.“ Zur Wahrheit gehört auch, dass der Großteil der Kinder aus leseaffinen Familien kommen, in denen Bücher zum Alltag gehören. „Die Kinder, die es nötiger hätten, sehen wir leider nur selten.“

Bei der Auswahl der Bücher bündeln alle ihre Kräfte. „Viele von uns sind Omas, wir wissen von den Enkeln, was Kinder gerne hören“, sagt Doris Eckardt. „Es müssen Geschichten sein, die mit ihnen zu tun haben und in denen sie sich erkennen“, so Marie-Luise Gimmler. Beliebt seien Geschichten über Freundschaft, Ritter- und Tiergeschichten. Mit Klassikern wie die Maus Frederick, Urmel oder auch Pippi Langstrumpf könne man immer punkten. Zeitlos und seit Generationen ungebrochen der Hit sind Märchen. Eine versierte „Märchenoma“ ist Brigitte Feyh, die acht Jahre dem Vorstand von BhB angehörte. Die pensionierte Lehrerin ist privat fasziniert von der Gattung und kann Märchen nicht nur vorlesen, sondern gestisch erzählen und damit das „Kopfkino“ der Kinder aktivieren. „Für sie ist es, als laufe ein Film ab“, so Brigitte Feyh, die das Märchen-Virus von der Mutter, Annemarie Vigenschow, übernommen hat. Sie habe bis ins hohe Alter von 93 Jahren unendlich viele Märchen auswendig gekonnt, auch viele außerhalb des gewohnten Grimm-Repertoires. „Egal, was die Kinder davor oder danach getan haben, bei ihr war’s immer mucksmäuschenstill“, erinnert sich Brigitte Feyh.

Lesecafé

Bücher standen auch im 2009 ins Leben gerufenen Lesecafé in der Begegnungsstätte im Mittelpunkt. Der monatliche Gesprächskreis bot Diskussionen über Bücher und Literatur. Auf Wunsch wurde auch über Filme, politische Themen, Wissenschaft und Geschichte geredet oder es gab Textlesungen und Gespräche zum gesellschaftlichen und sozialen Miteinander.
Der thematische Bogen bezog ebenso Biografien ein und brachte manchmal Impulse rund um die aktuelle Jahreszeit. Auf großes Interesse stießen Bücher zu Gleichheit, Gleichstellung sowie Gleichberechtigung. In Anlehnung an den Fragebogen von Max Frisch rund um das Thema Hoffnung wurden Fragen zur Hoffnung besprochen und vertieft, reflektiert und bewusst gemacht. Highlights waren ein Besuch in der Stihl-Galerie in Waiblingen und ein Theaterbesuch. Im Juni 2011 wurde das Projekt wegen zu geringer Teilnahme eingestellt.

2017 wurde das Lesecafé in der Gemeindebücherei für eine Jahr wieder aufgegriffen. Der Nachmittagstermin war nicht ideal.

Interkultureller Dialog (2003 - 2008)

„Miteinander sprechen und nicht übereinander, aufeinander zugehen, gemeinsam etwas tun“ war der Wunsch von Marie- Luise Gimmler, Gülüzar Aydin und anderen Frauen. Im März 2003 haben sich etwa 25 Frauen verschiedener Nationen und Religionen zum ersten Mal in der Begegnungsstätte getroffen. Alle mit dem Ziel miteinander und nicht übereinander zu sprechen. Fremdes und Gemeinsames im Dialog erfahren, aufeinander zugehen, und Missverständnisse und Vorurteile abzubauen. Der Dialog sollte zum gegenseitigen Kennenlernen und Verständnis führen. Die Gesprächs- Informations- und Themenabende mit Referentinnen und Referenten wurden sehr gut angenommen, wie z.B. ein Vortrag von einer Logopädin Heidemarie Pfleiderer zum Spracherwerb bei Kindern und Eltern, Stellung der Frau in der Türkei und Deutschland, Dialog der Kulturen und Integration von Jale Yoldas vom dt- türk. Forum Stuttgart. Weitere gewünschte Themen waren über den aufgeklärten Islam von Suleika Kaiser, die Familienberatungsstelle von Waiblingen, Vorstellung des Frauenhaus in Esslingen usw. . Einen sehr heiteren Abend hatten wir mit Ilsebill Spoeri mit ihrem Lachyoga.

Ausflüge von nah bis fern waren immer besondere Ereignisse und Erlebnisse, so dass ganze Familien mitgefahren sind. Als erster Führer war Altbürgermeister Lothar Krüger, der mit der Gruppe einen Rundgang in Schwaikheim unternommen und die Geschichte und Geschichten erzählt hatte. Weitere Ziele waren die Moscheen in Schwaikheim und Schorndorf, die evangelische Kirche, Museen, der Landtag, die Schwaikheimer Feuerwehr, Schloss Ludwigsburg, Heidelberg, Aalen, Bruchsal, Ulm, Nördlingen Würzburg, Friedrichshafen und u.v.a.
Das Interesse und die Begeisterung waren sehr groß. Aus diesen vielen gemeinsamen Abenden und Ausflügen entstand der Wunsch zu einem Deutschkurs um sich besser zu verständigen.
Fazit aus der 6-jährigen Arbeit ist die Erfahrung, dass Integration von unten kommen muss und sowohl von einheimischen als auch von Menschen mit ausländischen Wurzeln gefördert werden muss und kann. Integration findet statt, wenn man aufeinander zugeht, sich persönlich kennenlernt und gemeinsam etwas tut: „Miteinander und nicht übereinander sprechen“ ist zum Leitspruch geworden.

Deutschkurs für Migrantinnen (2006 - 2012)

Der Deutschkurs wurde von ausländischen Frauen gewünscht, die am Interkulturellen Dialog trotz geringer Sprachkenntnisse teilnahmen. Nach dem Konzept „Mama lernt Deutsch“ fand der neue Kurs erstmals 2006 in unserem Büro in der Bahnhofstraße 42 statt. Kursleiterinnen waren Marie-Luise Gimmler und Gisela Rudolph. 2007 kam noch ein Alphabetisierungskurs hinzu. Alle Frauen hatten Kinder, die zum Teil in den Kindergarten oder in die Schule gingen, die jüngeren Kinder waren im Kurs anwesend. Es wurde nach einem Lehrbuch gearbeitet, aber auch individuell auf Alltagssituationen wie Einkaufen, Schule, Behörden, Krankheiten, Arztbesuch usw. eingegangen. Sprachspiele waren eine abwechslungsreiche Methode um die wichtigsten Artikel, kleine Sätze zu bilden, einen Grundwortschatz für das tägliche Leben zu vermitteln. An oberster Stelle stand, die Angst vor dem Sprechen zu verlieren, sich mit Lehrerinnen und Lehrern verständigen zu können und schulische Themen ihrer Kinder bewältigen zu können.

Die Kurse fanden bis Ende 2008 zwei Mal wöchentlich von 9 - 11 Uhr statt, seit Anfang 2009 bis 2010 nur noch einmal pro Woche. Der Kurs war kostenlos, da der Verein die Kosten übernahm.

Im neuen Büro Bahnhofstraße 45 entstand ab 20212 ein neuer gemischter Stützkurs für Lernstufe A1, A2 und B1 für Frauen und Männer aus Griechenland, Italien, Marokko und die ersten Flüchtlinge aus dem Senegal und Syrien. Der Kurs endete 2014.

Elternkreis Lernprobleme (2001 - 2004)

Auf Nachfrage von Müttern von Grundschulkindern entstand dieser Kurs. Sie hatten Probleme mit ihren Kindern beim Lernen und baten um fachliche Hilfe.
Ihre Kinder hatten besondere Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben oder Rechnen. Zwar übten die Mütter mit ihnen, aber alles wurde nur noch schlimmer. Marie-Luise Gimmler und Gisela Rudolph halfen.

Hauptsächlich wünschten sich die Mütter Hilfe zur Rechtschreibung, Lesen und Mathematik. Sie wollten wirssen, welche Hilfsmittel, Materialien, nützliche Spiele und spezielle Methoden sich anbieten und geeignet sind.

Die täglichen Misserfolge und Kränkungen der Kinder in der Schule und zu Hause führten zur systematischen Entwertung des Selbstbewusstseins der Kinder und der Eltern. Trotz Übens, auch richtiges Üben muss gelernt sein.
In dem kostenlosen Kurs erhielten sie konkrete Informationen, praktische Anleitungen und Gebrauch der Materialien.
Die Mütter hatten großes Interesse und Aha-Momente, wie ich beobachten konnte. Eine Mutter, die extra aus Waiblingen kam, wünschte sich, dass ich auch dort Eltern mit meinem Programm informieren sollte, was nicht leistbar war.

Handwerkliche Dienste und Basteln im Kindergarten

Siegfried Fleischer und Helmut Heider (bis 2018)

Menschen, die einfache Dinge nicht mehr selbst erledigen können, wie Glühbirnen eindrehen, Rollläden wieder richten, verstopfter Abfluss, konnte geholfen werden. Größere Maßnahmen wurden an Handwerker weiter gemeldet.

Dies artete leider aus: So halfen die beiden bei einem Umzug, erledigten Arbeiten, während junge Burschen dabeisaßen und zuschauten. Deshalb verlegten sie sich später auf Reparaturarbeiten in den Kindergärten und reparierten z.B. die Stühle.

Aus dem Kindergarten Panoramastraße bekam Siegfried Fleischer das Angebot, mit Kindern zu basteln. Also richtete er dort eine kleine Werkstatt ein und bastelte mit den Kindern von 2012 bis 2016. Danach benötigte der Kindergarten den Raum.

2012 wurde Siegfried Fleischer auf dem Neujahrsempfang geehrt.

Was es sonst noch gab

Melanie Siemers und Conny Meinhold haben den **Hobby-und Interessenmarkt** initiiert. Mit Plakaten am großen Fenster, Suche-Biete wurden zudem die Leute zusammengebracht. Es wurden z.B. Briefe von Polnisch auf Deutsch übersetzt, eine Canasta-Spielerin gefunden und gemeinsame Theaterabende vermittelt.

Jeden Morgen und jeden Abend fuhren 16 Freiwillige mit ihren Privataustos als **Fahrdienst** die Gäste zur Tagespflege und wieder nach Hause. Organisiert wurden die Einsätze von Christa Mittmann. Das Angebot war günstig, musste aber Ende 1999 wegen zu hoher Versicherungskosten eingestellt werden.

Nachbarschaftshilfe wurde in Zusammenarbeit mit der Sozialstation geleistet.

Ausgezeichnet

20.01.2001
Anerkennung für Vorbildliche Kommunale Bürgeraktion:
Ministerpräsident Erwin Teufel überreicht die Urkunde

Gerhard Häuser, Ingrid Boegler, Brigitte Feyh, Ministerpräsident Erwin Teufel, Thomas Schäuble

2004
Bürgerpreis der Kreissparkasse Waiblingen
„Für mich, für uns, für den Rems-Murr-Kreis“
zum Thema „Jung & Alt“ 1. Preis

Brigitte Feyh, Landrat Johannes Fuchs

12.07.2005
Bürgerpreis der Kreissparkasse Waiblingen
„Zusammenleben – Nachbarschaft neu entdecken“
Anerkennungsurkunde für den Bereich „Interkulturellen Dialog“
Fahire Canzis, Margit Wilde, Marie-Luise Gimmler, Hale Kayalar

02.07.2008
Bürgerpreis der Kreissparkasse Waiblingen:
„Kinder fördern - in Zukunft investieren“

Margarete Marte, Siegfried Fleischer, Doris Schlosser, Doris Eckhardt, Marie-Luise Gimmler

12.08.2020
Bürgerpreis der Kreissparkasse Waiblingen
„Soziales, gesellschaftliches Leben“ 3. Preis.

Lia Lepold, Frank Roller, Martina Blättner, Doris Eckardt, Ingrid Boegler, Ursel Schnick, Annette Maucher, Kathrin Obergfell

In der Mitte angekommen

Das Büro ist mehr als nur ein Arbeitsplatz für BhB: Hier wird beratschlagt und diskutiert, Sitzungen werden hier anberaumt. Kein Zweifel: Es ist der zentrale Ort, an dem alle Fäden zusammenlaufen und es ist die Keimzelle der zahlreichen von BhB initiierten nachbarschaftlichen Hilfsangebote. „Das Büro erlaubte uns eine geordnete Arbeitsweise. Deshalb beginnt diese Chronik mit dem Porträt unserer Bürodamen", sagt Vereinsvorsitzende Ingrid Boegler.

Der Verein Bürger helfen Bürgern ist angekommen im Hier und Jetzt – nun auch räumlich. Im neuen Kulturzentrum „Ratladen" und damit im Herzen der Gemeinde, wird das Büro seine Zelte aufschlagen. Mit dem Umzug wird wahr, was Ingrid Boegler vor mehr als 25 Jahren angetrieben hatte, das Sozialministerium zu kontaktieren. „Ich wollte erfahren, welche Unterstützung es im Rems-Murr-Kreis für die Tagespflege und die Pflege daheim gibt." Aus ihrer persönlichen Pflegeerfahrung im Familienkreis konnte sie nur einen Schluss ziehen: „In dem Bereich herrscht eine absolute Notlage, da muss es mehr geben, der Bedarf ist groß."

Das Sozialministerium begegnete ihren Plänen wenig mutmachend, um nicht zu sagen sehr skeptisch. „Herr Hummel fragte mich, wie ich darauf komme, so ein Angebot ausgerechnet in Schwaikheim zu etablieren", erzählt sie aus dem Nähkästchen. „Das soll was werden?" sei sie ungläubig gefragt worden. Und heute? Die Antwort lautet: „Und ob es etwas geworden ist!"

BhB lebt, BhB ist ein unverzichtbarer Stützpfeiler der Gemeinde, getragen von unzähligen freiwilligen Unterstützern. Sie alle schaffen teilweise seit vielen Jahren und Jahrzehnten eine wichtige soziale Anlaufstelle für die ältere Generation. BhB ist unter anderem ein zuverlässiger Partner der Tagespflege und entlastet diese wichtige Einrichtung im Ort auf kurzen Wegen. Kurzum: BhB ist mitten in der Gesellschaft angekommen. Was könnte das besser symbolisieren als der Umzug in den „Ratladen", der zur zentralen Drehscheibe für Vereine und Kultur werden soll?

„Wir sind hoch erfreut, dass die Gemeinde

uns diese Möglichkeit gibt, uns hier für die Zukunft aufzustellen“, so Ingrid Boegler. Sie betrachtet es als glückliche Fügung: „Der Gedanke, dass mehrere Vereine den Raum nutzen können und man über regelmäßige Begegnung und Austausch seine Kräfte bündeln kann, passt absolut zu uns, denn wir haben angefangen als nachbarschaftliches Hilfsangebot gemäß der Devise Ich mähe dir den Rasen, du passt mal auf unsere Kinder auf oder hilfst mir im Haushalt.“ Dieser Ursprungsgedanke von BhB lässt sich an der neuen Wirkungsstätte im „Ratladen“ optimal weiterentwickeln. Der große Vorteil ist die Arbeit in Netzwerken, der hier „Raum“ gegeben wird: Die Rede ist von „Co-Working-Zonen“, die in der Wirtschaft sowie im gesellschaftlichen Leben in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Für den Verein bedeutsam sind aus Boeglers Sicht hierbei die ganz „niederschwelligen“ Kontakte, die sonst nicht zustande kommen könnten. Mehrere Vereine werden sich dort einrichten, etwa zeitlich mit BhB hat der Schwäbische Albverein schon seine Möbel dort aufgestellt. Und apropos „niederschwellig“, das kann hier ganz wörtlich genommen werden: Denn die Stufe, die ins ehemalige Büro von BhB im Souterrain geführt hat, ist mit dem Umzug passé. „Im neuen Gebäude gibt es zwar auch Stufen, aber die führen hoch, mitten in unser Büro“, sagt lachend Ingrid Boegler.

***Ratladen** – der Name leitet sich von Karl Vollmer ab, der in den Räumen jahrzehntelang ein Fahrradgeschäft betrieben hat.*
Zuletzt war ein Secondhand-Shop drin.

Orte und Menschen

1

2

3

4

5

6

Der Vorstand 1997 vor dem Büro in der Bahnhofstraße | Im Ratladen wird der Verein sein neues Zuhause haben | Im Flickstübchen wird man gut beraten | Aktive aus dem Kochteam | Verabschiedung von Brigitte Feyh 2007 | Gartenrunde mit Bürgermeisterin Dr. Astrid Loff

Frühstückstreff im ersten Büro in der ehemaligen Apotheke (Bahnhofstraße 28) – Keimzelle für Vereinsaktivitäten

Geschichten, die das Leben schrieb

Eines Tages kam ein großes Paket aus Waiblingen „An Gabriele Zaiser, Flickstübchen, Brunnenstr. 2 in Schwaikheim“ an. Als sie es öffnete, waren jede Menge Nähutensilien drin: Reißverschlüsse, Nähgarn, Stoffe .... und ein Briefle: „Liebe Frau Zaiser, ich habe mich sehr gefreut, dass es das Angebot in Schwaikheim gibt. Ich habe dort eine Freundin.“
Das Flickstübchen war in einem Zeitungsartikel beschrieben worden. Die Absenderin hatte den Artikel gelesen und war so begeistert von der Idee, dass sie umgehend ein Paket aus ihrem Fundus zusammengestellt und verschickt hatte.

***

Nachdem Lesepatin Annemarie Vigenschow (92 Jahre) wieder einmal Märchen in der Bücherei vorgelesen hatte, kam ein Mädchen zu ihr: „Du bisch scho arg alt. Drum kennsch Du so viel und scheene Märcha gell? Wenn i dir zuher, wird`s mir ganz heimelig schee.“

***

Margit Drodofski erzählt vom Mittagstisch: An einem Freitag warteten das Küchenteam und die Mittagsgäste auf das Essen vom Wiesental-Wirt. Marie-Luise Gimmler fuhr zur Gaststätte. Doch da war geschlossen. Also rief sie dort an. O je, der Wirt hatte diesen Termin total verschwitzt! Was nun?
Margit verkündete den Gästen das Missgeschick. Was tun? „Soll ich Euch allen Leberkäswecken holen?“ Nein, das wollten nicht alle. „Lieber was vom Chinesen“ meinten einige.
Margit: „Also einigt Euch bitte. Ein Vorschlag: Ich habe noch eine Schwarzwälder Torte und von einer Helferin einen Apfelkuchen.“ Da waren alle begeistert. Also wurde Kaffee gemacht. Das Mittagessen war gerettet.

***

Beim Frühstückstreff wurde die Geschichte von Josef Holub „Nur ein Welschenmädchen“ gelesen. Die Frauen organisierten einen Ausflug nach Großerlach-Grab. Im Dorf fanden sie den Friedhof nicht und fragten den Postboten nach dem Friedhof. Er sagte: „Des weiß i net, die bekommet koine Poscht von mir.“

***

Irmgard Range oder Irmi Wüstehube erzählte von der Hausaufgabenbetreuung: Wer mit den Hausaufgaben fertig war, durfte auf den kleinen Spielplatz zwischen den Pavillons. Eine Helferin ist immer zur Aufsicht dabei. Sie lauschte den Kinder bei ihrer Unterhaltung: Ein Junge fragte einen anderen Jungen: „In welcher Klasse bist Du?“ Dieser antwortete:

„Ich bin in der Dritten, aber jetzt gehe ich hier in die Hausaufgabenbetreuung.“ „Ach so! Wer macht denn das?“ wollte der erste wissen. Ein weiterer Schüler, der dabei stand, erklärte: „Da sind lauter alte Frauen, ich glaube die kriegen keinen Job mehr.“

***

Margit Landauer erzählte: Einmal kamen zwei Mütter mit vier Kindern und wollten am Mittagstisch teilnehmen. Leider waren sie nicht angemeldet und Platz gab es auch nicht. Also machte es sich die Familie im Nebenraum gemütlich. Das Essen war so reichlich, dass dennoch alle satt wurden. Als Dank sangen die sechs Personen danach wunderbar für das Team und die Gäste. Alle waren sehr gerührt und hoch erfreut.

***

Auch auf dem Schulhof. Es waren nur zwei Jungs zu beaufsichtigen. Sie wollten Verstecke spielen und fragten Ingrid Boegler, ob sie da mitmache und immer bis 10 zähle, während sie sich versteckten. „Klar, mach ich gerne“ war ihre Antwort. Nachdem die beiden sich einige Male versteckt hatten, und dabei sogar (!) auch paarmal von Ingrid Boegler entdeckt worden waren, schlug einer der beiden vor: „Jetzt musst Du Dich mal verstecken.“ Er schaute sie an, sah ihre grauen Haare, dann meinte er treuherzig: “Wir zählen auch bis zwanzig.“ So viel Rücksicht! Natürlich hat sie sich richtig gut im Gebüsch versteckt.

***

In der Tagespflege wollten die Gäste nach der Kaffeepause Karten spielen. Also wurden die Gaigel-Karten rausgeholt. Nach ein paar Runden waren alle gut eingespielt.
Plötzlich schimpfte ein Spieler mit seiner „Gegnerin“, die 40 gemeldet hat: „Das ist zu spät, gilt nicht!“ „Was sagst du?“ Die Frau wurde sehr laut. „Du hast nicht aufpasst, das gilt!“ Die Leiterin wurde auf den heftigen Wortwechsel aufmerksam, kam schnell an den Tisch und wollte den „Streit“ schlichten. Da lachten beide Spieler und sagten: „Ach, Frau Dörr, das gehört dazu, da kommt der Kreislauf in Schwung ...“

***

Maria Krings erzählte: In der Tagespflege wird vor dem Mittagessen immer ein Gebet gesprochen. Meistens liest eine Frau, die eine kräftige Stimme hat, aber schlecht hört, einen kurzen Gebetstext. Sie schließt mit: „Ich wünsche allen einen guten Appetit.“ Einmal vergaß sie diesen Satz. Da fragte ihr übernächster Sitznachbar: „Können wir nun endlich essen?“ Ihr direkter Nebensitzer antwortete: „Die ist taub. Fang an zu essen.“

Liste der Vereinsvorstände von 1995-2021

Jahr	Vorsitz	Kasse	Schriftführung	Organisation	Kultur	Kassenprüfung
1995	Boegler, Ingrid Krüger, Lothar	Zürn, Erich	Sziede, Siegfried	Huck, Christiane	Hofmann, Anne	Wiedmann, Hans-Martin Hofmann, Gerhard
1997	Boegler, Ingrid Feuser-Wepler, Tessa	Waldmann, Klaus	Feyh Brigitte	Huck, Christiane	Zaiser, Gabi	Huck, Dieter Faul, Heidi
1999	Boegler, Ingrid Feuser-Wepler, Tessa	Rüb, Angelika	Feyh Brigitte	Choffat-Gleich	Zaiser, Gabi	Huck, Dieter Faul, Heidi
2001	Feyh, Brigitte Klenk, Thomas	Schlechtriem, Irmgard	Rustleben, Jutta	Mittmann, Christa	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2003	Feyh, Brigitte Gimmler, Marie-Luise	Schlechtriem, Irmgard	Rustleben, Jutta	Mittmann, Christa	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2005	Feyh, Brigitte Gimmler, Marie-Luise	Schlechtriem, Irmgard	Rustleben, Jutta	Nölting, Manfred	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2007	Gimmler, Marie-Luise Schlosser, Doris	Schlechtriem, Irmgard	Rustleben, Jutta	Nölting, Manfred	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2009	Gimmler, Marie-Luise Schlosser, Doris	Schlechtriem, Irmgard	Rustleben, Jutta	Nölting, Manfred	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2011	Gimmler, Marie-Luise Schlosser, Doris	Brunner, Johanna	Nölting, Manfred	Sprandl-Flandrack, Ute	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2013	Gimmler, Marie-Luise Schlosser, Doris	Zimmermann-Buss, Helga	Nölting, Manfred	Sprandl-Flandrack, Ute	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2015	Gimmler, Marie-Luise Schlosser, Doris	Zimmermann-Buss, Helga	Sprandl-Flandrack, Ute	---	Zaiser, Gabi	Faul, Heidi Rempfer, Ursel
2017	Boegler, Ingrid Feyh, Brigitte	Zimmermann-Buss, Helga	---	---	---	Bauer, Bianca Handwerk, Gerhard
2019	Knak, Grit Boegler, Ingrid	Grzinia, Annemie	---	---	---	Bauer, Bianca Handwerk, Gerhard
2021	Knak, Grit Boegler, Ingrid	Grzinia, Annemie	---	---	---	Handwerk Gerhard Bauer Bianca

Auf den Fotos sind folgende Personen zu sehen:
S. 22: Margarete Marte, Gabi Zaiser, Ingrid Boegler, Doris Eckardt, Marie-Luise Gimmler, Ute Sprandl-Flandrack
S. 24: Karl-Heinz Drodofski, Margit Drodofski, Gerhard Handwerk, Ralph Stock, Martina Blättner, Ingrid Boegler
S. 30: Theresia Scharli, Valentine Bauer, Gabi Zaiser, Tanja Kosch, vorne: Rolf Schmidt, Ruth Köstler, Renate Bischoff
S. 33: Ilse Klimesch, Edith Reile, Margit Drodofski
S. 35: Rosemarie Schwab, Maria Krings, Marie Lindenmeyer, Dr. Franz Ehinger, Annemie Grzinia, Anastasia Becker, Heidi Dürwald
S. 38: hinten stehen: Johanna Brunner, Inge Laurich, Margit Drodofski, Rotraut Bugge, Christel Widmann, Imtraut Spandl, Inge Muffler, Roswitha Schäfer-Bauer, Irene Polta, Anita Blättner, Babette Mühlpointner; vorne sitzen: Margit Landauer, Ilse Adam, Anneliese Bader, Annelies Epple, Hilde Fleischer, Siegfried Fleischer
S. 42: hinten: Elfriede Rabus, Irmgard Range, Lisbeth Ellinger, Erika Becker, Irmgard Schlechtriem, Doris Eckardt, Heinz Hornung, Manfred Nölting vorne: Siegfried Fleischer, Edith Bohm, unbekannt, Hilde Fleischer
S. 49 hinten: Carina Brecht, Ingrid Boegler, Grit Knak, Bürgermeister Gerhard Häuser, Günter Kubach, Brigitte Feyh, Hans Zeisl, Christian Nebroj; auf dem Tandem: Manfred Bareiß, Martina Blättner
S. 52: Ursel Schnick, Ingrid Boegler, Annelie Gropp, Heidi Faul, Dieter Laurich, Margit Fischer, Tanja Schönig (es fehlt Sigrid Haag)
S. 53: Margarete Marte, Irmgard Range, Christa Binder, zwei Kinder aus der Hausaufgabenbetreuung
S. 58: Brigitte Feyh, Frank Roller, Corinna Drung, Carola Fischer, Elfriede Rabus
S. 70, Bild 1: Margit Wilde, Ingrid Boegler, Gabi Zaiser, Gerda Boegler, Christiane Huck, Hilde Fleischer, Klaus Waldmann, Christa Mittmann, Tessa Feuser-Wepler, Brigitte Feyh, Elli Eckstein, Siegfried Fleischer
S. 70, Bild 3: Flickstübchen mit Sissi Strauß (Gast), Helene Höbrink, Ruth Köstler, Hilde Liesching
S. 70, Bild 4: Kochgruppe: Manfred Nölting, Theresia Kopitz, Annelies Epple, Valentine Bauer
S. 70, Bild 6: von links: Dr. Astrid Loff, Maria Krings, Annemie Grzinia, Irmgard Range, Frank Roller, Margit Drodofski, Marie-Luise Gimmler, Brigitte Feyh, Ingrid Boegler

Wir sagen DANKE

- Allen Menschen, die sich in all den Jahren mit Ideen und Engagement eingebracht und so den Verein mit ihren Fähigkeiten belebt haben;
- allen, die den Verein mit Tatkraft oder Geld unterststützt und gefördert haben;
- unseren Familien, die viel zu oft auf uns verzichten mussten, weil wir uns für andere Menschen engagiert haben;
- dem Kreissozialamt und dem Sozialministerium für die kontinuierliche Begleitung;
- unserem Dachverband ARBES für die hilfreiche Unterstützung
- der Gemeinde Schwaikheim;
- der Winnender Zeitung;
- den Gaststätten, die unseren Mittagstisch möglich gemacht haben;
- unseren Kooperationspartnern;
- der Schule für die gute Zusammenarbeit
- unseren Vermietern für das vertrauensvolle Mietverhältnis;
- Heidrun Gehrke und Iris Förster für die guten Anregungen und die Geduld bei der Umsetzung dieser Jubiläumsschrift.

Fotonachweis:
Gemeinde Schwaikheim: S. 2, 49 (unten), 66 (oben)
Thilo Schmidt: S. 4, 27, 35, 38, 46, 52, 53, 58, 70
Privatarchive: S. 11,17, 19, 20, 22, 24, 30, 33, 42, 43, 49, 55, 56, 61, 62, 64, 65, 67, 70
Winnender Zeitung, Bernd Steinemann: S. 19 | Winnender Zeitung, Thomaß: S. 71
Harald Immig: S. 20 | Kreissparkasse SWN: S. 66 (Mitte und unten), 67
Stuttgarter Zeitung, Horst Rudel: S. 70

Impressum
Redaktion: Ingrid Boegler und Brigitte Feyh M.A.
Interviews und Texte S. 5+6 / S. 16-28 / S. 34-53 / S. 57-59 / S. 68+69:
Heidrun Gehrke, Freie Journalistin
Layout: Iris Förster, Druckprojekte Waiblingen
Schwaikheim, Oktober 2022